

# kultur

[Mai]\_

## bericht oberösterreich

05|18

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch

Seite 03

Kein Sommer ohne Kultur

Seite 05

Die letzten Zeugen

Seite 24

# kultur

[Editorial]\_

## LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„EIN MAITAG ist ein kategorischer Imperativ der Freude.“  
(Friedrich Hebbel)

**F**rühlingsfreude in den Worten des Dramatikers und Lyrikers Friedrich Hebbel steht am Beginn der Mai-Ausgabe des OÖ. Kulturberichts. Schön, dass Sie das Heft zur Hand genommen haben. Wir hoffen, dass Sie auf den folgenden Seiten viel Stoff zum Lesen finden, und wünschen Ihnen eine anregende Zeit mit dem OÖ. Kulturbericht.

Was haben wir dieses Mal an Themen für Sie ausgewählt? Wir stellen Ihnen den neuen OÖ. Kultursommer vor, und laden Sie ein, die Übersicht, die wir dieser Ausgabe beigelegt haben, als „Informations-Wegweiser“ und „Kultur-Fahrplan“ für die Zeit von Mitte Juni bis Mitte September zu nutzen.

Der OÖ. Kultursommer ist ein Blick in die Zukunft. Doch auch der Mai bietet im Kulturland Oberösterreich viele interessante Projekte, Ausstellungen, Konzerte, Veranstaltungen – und wie die „Formate“, in denen Kunst und Kultur steckt, alle heißen mögen. Wir reisen auf den folgenden Seiten vom Mühlviertel ins Salzkammergut, und weiter ins Innviertel. Auf Seite 27 präsentieren wir wieder einmal unmittelbar zeitgenössische Kunst aus Oberösterreich – dieses Mal Lyrik. Viel Spaß und Vergnügen dabei!

Ihnen allen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, eine schöne Zeit im Mai, viel Freude in allem, was Sie tun!

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

### – Impressum:

Titelfoto: Detail aus der neuen künstlerischen Gestaltung des Vorplatzes der Basilika St. Laurentz in Enns. Mehr dazu auf Seite 20. Foto: Huemer

Leiter: Mag. Reinhold Kräter  
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA  
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner  
Gestaltung: Matern Creativbüro  
Termine: Nadine Tschautscher/  
Mag. Markus Langthaler;  
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher  
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung  
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz  
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@oee.gv.at

## [Interview]\_ EIN SOMMER DER KULTUR

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

**45 FESTIVALS** – so viele sind derzeit Teil des neuen OÖ. Kultursommers, einer Initiative, um das kulturelle Angebot Oberösterreichs in der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September stärker hervorzuheben. Im folgenden Gespräch erklärt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer, was er sich vom OÖ. Kultursommer erwartet.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer stellt den OÖ. Kultursommer vor

Foto: Land OÖ

**Herr Landeshauptmann, Kultur findet in Oberösterreich das ganze Jahr über statt. Warum hebt man jetzt die Zeit von Mitte Juni bis Mitte September mit dem neuen OÖ. Kultursommer besonders heraus?**

Weil es nicht selbstverständlich ist, was sich in Oberösterreich gerade in dieser Zeit tut. Es ist Ferienzeit, die etablierten Kultureinrichtungen haben zurecht Sommerpause, trotzdem kennt das Kunst- und Kulturangebot im Land keine Unterbrechung. Das ist faszinierend. Die Vielfalt an temporären Projekten schafft eine Brücke, die Kunst und Kultur in allen Regionen erlebbar macht. Das Anliegen, das ich mit dem OÖ. Kultursommer verbinde ist, dies auch besonders zu unterstreichen.

**Was ist der OÖ. Kultursommer konkret?**

Konkret ist er zunächst einmal die Summe aller Festivals und Veranstaltungsreihen, die zwischen Mitte Juni und Mitte September in Oberösterreich stattfinden und öffentlich zugänglich sind. Sie alle machen in ihrer ganzen Bandbreite den OÖ. Kultursommer aus. Was wir von Seiten des Landes neu gemacht haben ist, diesen Festivals erstmals eine gemeinsame Plattform zu bieten und diese offensiv nach außen zu tragen.

**Wo liegt der Mehrwert für die Veranstalter einerseits, und für die Besucherinnen und Besucher andererseits?**

Unser Ziel ist es, das zu verstärken, was da ist. Es freut mich ganz besonders, das in Oberösterreich wirklich alle Sparten und Interessen durch das vielfältige, oft ehrenamtliche Engagement kulturbegeisterter Menschen abgedeckt sind. Die Palette reicht ja von der Barockmusik bis zum Jazz, vom Straßenfestival bis zu Theaterfestivals, um nur einige Beispiele zu nennen. Das findet man nun alles auf einer gemeinsamen Plattform. Um auf Ihre Frage zurück zu kommen: Veranstaltern bieten wir eine neue Kommunika-

tions- und Vermarktungsplattform, Besucherinnen und Besuchern ein Informationstool, über das sie sich schnell und unkompliziert informieren können.

**Sie haben die Plattform erstmals Ende März der Öffentlichkeit vorgestellt. Wie ist das Echo?**

Sehr positiv. Wir haben von einigen Veranstaltern ausdrücklich gehört, dass sie froh über diese Initiative sind. Es melden sich auch laufend neue, die mit dabei sein wollen, was mich natürlich sehr freut.

**Wie geht es weiter? Was sind die nächsten Schritte?**

Am 18. Juni findet im Linzer Schlossmuseum das „Kick Off Event“ in den oberösterreichischen Kultursommer statt. Bis dahin werden wir die Internetplattform weiter ausbauen. Darüber hinaus werden wir die Facebook-Seite nutzen, um den OÖ. Kultursommer noch stärker in die Breite zu tragen und sichtbar zu machen.



## HAPPY BIRTHDAY, NEUES HAUS!

Elisabeth Mayr-Kern

**FÜNF JAHRE SIND KEIN ALTER.** Beim Linzer Musiktheater allerdings ist das etwas anders. Mehr als dreißig Jahre hat die „Schwangerschaft“ gedauert, bis das Haus im April 2013 eröffnet wurde. Damals wurde verhalten die Frage gestellt: „Wer weiß, was in fünf Jahren sein wird?“ Heute weiß man es: das neue Haus ist ein Erfolgsprojekt.



Am 11. April 2013 wurde das Linzer Musiktheater eröffnet. Ein Anlass, Bilanz über die ersten fünf Jahre zu legen. Foto: Land OÖ

Allein die Zahlen sprechen für sich: mehr als 1,2 Mio. Menschen haben das Musiktheater am Volksgarten seit der Eröffnung am 11. April 2013 besucht.

Vor allem Musicals, mit einer Auslastung von 95,2 Prozent, Kinderoperen mit 94 Prozent und Operetten mit 90,5 Prozent liegen beim Publikum hoch im Kurs. Zu den beliebtesten drei Produktionen im Musiktheater zählen übrigens das Musical „Les Misérables“, die Mozart-Oper „Die Zauberflöte“ und das Ballett „Der Nussknacker“, die allesamt nahezu ausverkauft waren.

Das Musiktheater verzeichnet jährlich nach wie vor eine stabile Zahl an Besucherinnen und Besuchern. Soweit vorhersehbar werden es in der laufenden Saison insgesamt rund 240.000 Personen sein, die in

das Theater gekommen sind bzw. noch kommen werden. Exakt 5.101 Vorstellungen sind im Landestheater zwischen April 2013 und April 2018 über die Bühne gegangen. Mit einer Gesamtbesucherzahl von über 1,8 Millionen Besuchern verzeichnet die Landesbühne eine Gesamtauslastung von knapp 85 Prozent.

Von den rund 1,2 Millionen Besucherinnen und Besuchern des Musiktheaters stammt der Großteil des Publikums aus Österreich, aber auch Gäste aus Deutschland, sowie aus Korea, der Schweiz oder Tschechien haben das Haus am Volksgarten schon besucht. Rund 50 Millionen Euro wurden für das Landestheater in der vergangenen Spielsaison aufgewendet, dem stehen Erlöse von über 12,7 Millionen Euro gegenüber. Die Landesbühne hat damit einen Eingeckungsgrad von 25,2 Prozent.

Der „halbrunde“ Geburtstag des Musiktheaters ist auch Anlass, mit einer Ausstellung an den Beginn der drei Jahrzehnte langen Diskussion rund um diesen Kulturbau zu erinnern: Prof. Wolfgang Knoll aus Stuttgart präsentiert „Bildwelten“. Schon 1989 war er – über Einladung des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“ – mit Stuttgarter Architekturstudenten in Linz, um mögliche Wege für ein neues Musiktheater auszuloten. Die Ergebnisse wurden im Dezember 1989 im Rahmen einer Ausstellung in den Räumen der heutigen Kunstuniversität gezeigt. Das Interessante: schon damals war der Standort Volksgarten einer, der von den Studierenden vorgeschlagen wurde, „ohne auf alternative Möglichkeiten, wie Open Air und Discobetrieb zu vergessen“, wie es in einer Zeitungskritik hieß. Die Ausstellung, die Professor Wolfgang Knoll 1989 mit seinen Studenten gestaltet hat, war fast legendär. Von angeblich geplanten Störaktionen Linzer Studenten war in den oberösterreichischen Medien die Rede, von denen diese sich dann aber doch abbringen ließen, um letztendlich mit den Stuttgarter Studenten das Linzer Nachtleben zu erkunden.

Die Diskussionen sind Vergangenheit. Heute, anlässlich des fünften Geburtstages, kann man ein Haus erleben, das wie selbstverständlich zum kulturellen Leben des Landes und der Stadt gehört.

## KEIN SOMMER OHNE KULTUR

Elisabeth Mayr-Kern

**EINE NEUE PLATTFORM** als sichtbares, verbindendes Zeichen: der Oö. Kultursommer startet durch. Knapp 50 Festivals sind es, die zwischen Mitte Juni und Mitte September in Oberösterreich stattfinden. Sie alle finden sich ab heuer erstmals auf einer gemeinsamen Plattform – [www.kultursommer-ooe.at](http://www.kultursommer-ooe.at) und auf Facebook.

Oberösterreich ist ein Land, in dem die „Sommerfrische“ Tradition hat. Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde diese besondere Art, die Sommermonate zu verbringen, in unserem Land „heimisch“. Kristallisationspunkt war das Salzkammergut, das wegen seiner landschaftlichen Schönheit den heimischen Hochadel und in dessen „Gefolge“ die Hautevolee der damaligen Zeit fast magisch anzog. Sommerfrische bedeutete aber nicht nur Urlaub in beeindruckender Landschaft. Zur „Frische“ gehörte immer auch ein Kunst- und Kulturprogramm, das höchsten Ansprüchen genügte. Was wohl auch damit zu tun hatte, dass sich neben der Hautevolee auch viele Kunstschaffende in den Zentren der Sommerfrische ansiedelten, weil sie hier besondere Impulse für ihr kreatives Schaffen erhofften. Von Gustav Klimt am Attersee bis zu Peter Altenberg in Gmunden reicht die Zahl derer, die immer wieder ins Salzkammergut gekommen sind, um hier zu arbeiten und zu leben.

Kein Wunder daher, dass sich diese Tradition, die Sommermonate mit Kunst und Kultur zu bereichern, bis in die Gegenwart gehalten hat. Dann, wenn der etablierte Kunstbetrieb Pause macht, übernehmen jene das Ruder, die temporäre Projekte an besonderen Orten umsetzen möchten. Viele bekannte Personen finden sich in neuen Konstellationen zusammen, um an gemeinsamen Initiativen zu arbeiten,

die in vielerlei Hinsicht Rahmen sprengen: künstlerisch, programmatisch, baulich. Für alle Interessierten eine Gelegenheit, Kunst und Kultur aus neuen Blickwinkeln heraus zu erleben und zu gestalten, gewohnte Sichtweisen zu verlassen, andere Zugänge zu erleben. Ehrenamtliche Arbeit spielt bei der Umsetzung immer eine große Rolle. Sie trägt bei zum besonderen Charakter dieser kulturellen Sommermonate.

Der Oö. Kultursommer schafft den sprichwörtlichen „roten Faden“ um all diese Projekte und Initiativen, und stellt sie gemeinsam auf eine landesweite Plattform. Damit wird erstmals nach außen sichtbar, wie dicht das kulturelle Leben in Oberösterreich auch in den Sommermonaten ist. Landesweit gibt es von Mitte Juni bis Mitte September viele

Gelegenheiten, die ganze Bandbreite von Kunst und Kultur zu erleben, von großen, breitenwirksamen Festivals bis hin zu kleinen, feinen Gelegenheiten, künstlerische Höhepunkte zu genießen.

Dieser Ausgabe des OÖ. Kulturberichts liegt eine Übersicht bei (Stand: Mai 2018), die zeigt, was Oberösterreich in den kommenden Monaten zu bieten hat. Es sind einzigartige Festivals, die alle öffentlich zugänglich sind, und von Theater bis Musik (fast) alle kulturellen Sparten abdecken. Man findet eine laufend aktualisierte Karte, sowie kurze Informationen zu den einzelnen Festivals im Internet unter [www.kultursommer-ooe.at](http://www.kultursommer-ooe.at). Informationen gibt es zudem auch auf Facebook unter [www.facebook.at/ooekultursommer](http://www.facebook.at/ooekultursommer).



Ein Höhepunkt des Oö. Kultursommers 2018: der „Höhenrausch“ im Oö. Kulturquartier mit „The Flying Ship“ von Alexander Ponomarev Foto: Viggender

## KUNSTORT TRAUNKIRCHEN

Elisabeth Rathenböck

**IN DER OSTERWOCHE** fand in Traunkirchen das Symposium „Osterzeichnung“ statt: Ein Hotelier war Gastgeber für zehn Kunstschaffende aus drei Nationen. Notizen einer Teilnehmerin.



Elisabeth Rathenböck im Schaffensprozess.

Foto: liveBild

Gerade eben lag noch Schnee. Jetzt Sonne. Mein Weg führt mich durch den stillen Ort am Traunsee, dann hinauf über den Kalvarienberg, vorbei an der Villa eines Antiquitätenhändlers. Statuen verharren dort im Garten im Tiefschlaf. Rostige Römer, verträumte Engel. Dazwischen ein Phallus aus Stein, gelb verhüllt, in den Ortsgazetten hatte er schon für Schlagzeilen gesorgt. Ein neuer Glaubenskampf?

Traunkirchen, alter Siedlungsboden und historische Drehscheibe im Salzhandel, hat in seiner Geschichte genug Glaubensstreit gesehen. Immer ging es um Macht und Einfluss, letztlich war es ein Kampf zwischen den armen und den reichen Leuten. Später setzte die Gemeinde auf Kunst und zog Sommerfrischler der Wiener Moderne an. Dann eine dunkle Pause in der Zeitgeschichte. Heute wieder Kunst. Aber ohne Wirkung auf den Tourismus will man das nicht. Das ist entschieden. Gut

so. Kunst bleibt sowieso frei, selbst wenn sie in den Dialog mit der Wirtschaft tritt. Vorausgesetzt man lässt sie tun, was sie tun will. Und das geschieht bei Symposien wie der „Osterzeichnung“.

Eine ganze Woche arbeiteten zehn renommierte Zeichner und Maler aus Österreich, Italien und Deutschland – darunter auch ich als Malerin – im Gemeinschaftsatelier im Kloster. Das



Osterzeichnung

Foto: liveBild

enge Tun muss man, wird man mögen. Peter Assmann, Direktor vom Palazzo Ducale in Mantua, kuratierte das Treffen, ein Nachklang der bekannten Sommerakademie, die in ihrer alten Version eingestellt wurde. Ihm ist es heuer zudem gelungen, zwei Folgeausstellungen zur „Osterzeichnung“ zu organisieren: „Die Werke, die entstanden sind, werden im Sommer im bayerischen Simbach und auch in der Icon-Galerie in Linz zu sehen sein“, freut er sich.

„Wir wollen mit solchen Veranstaltungsformaten weg vom Lederhosengenre hin zur zeitgenössischen Kunst“, resümiert Wolfgang Gröller. Er ist Seehotel-Wirt, Gastgeber und: „Nein, kein Bilderexperte“, sagt er

gerne. Dafür kennt er sich mit Kunstschaffenden aus. Er weiß, was ihnen schmeckt und was sie brauchen, um sich glücklich zu fühlen. Und das



Atelierimpression

Foto: liveBild

Kleinod am Traunsee bleibt über die Künstlermenschen überregional im Gespräch. Wichtig sei es nun, auch bei der Sommerakademie einen Schritt weiterzugehen. Eine Nachdenkpause brachte ein neues Konzept. Es wird im Jahr 2019 erstmals eine „Akademie der Spiele“ geben: „Künstler und Wissenschaftler werden zu einem gemeinsamen Thema bei uns arbeiten“, lässt Gröller durchblicken. Man sucht die Kooperation mit der Internationalen Akademie des bekannten Physikers Anton Zeilinger. „Wir haben sehr gute Signale vom Land Oberösterreich dafür bekommen.“ Die Salzkammergut Festwochen sind Partner der Kulturaktivitäten.

Randnotiz: Der Hotelier freut sich über mein Bild, das ich ihm zum Dank für seine Gastfreundschaft dazulasse. Nein, ich müsse das nicht tun. Ein Gastgeber ist auch frei. Aber ein Werk dazulassen, ist eine gute Möglichkeit, Danke zu sagen. Kunst hat ja viele Facetten.

## DER VERSUCH DER VISIONÄREN DAME

Eine Geschichte, die das Leben schreibt.

Elisabeth Rathenböck

**SIE HAT DAS ZEUG ZUM HELDINNEN-EPOS**, die Geschichte vom Kunst:Raum Gmunden und seiner Initiatorin Heidi Zednik: Eine Amerikanerin kommt in eine ländliche Region. Mit ihren Ideen stößt sie auf Skepsis und Desinteresse. Sie gewinnt eine kleine Schar an Verbündeten und es gelingt, die Idee umzusetzen. Die Kritiker sind eines Besseren belehrt, die Fremde wird als Heldin gefeiert. Nun: Ganz so ist es leider nicht gekommen.

Zwei Jahre, nachdem das Projekt Kunst:Raum Gmunden ins Leben gerufen wurde, sagt Heidi Zednik: „Alle haben gesagt, dass das in Gmunden nicht geht. Mittlerweile glaub ich das auch.“ Also wird das wohl eine Geschichte darüber, warum sich das echte Leben oft nicht wie ein Hollywood-Film entwickelt.

20 Jahre lang lebt Zednik als Künstlerin in Asheville in North Carolina. Dort erlebt sie den Aufstieg der vom Aussterben bedrohten Stadt zur vibrierenden Künstlerresidenz, die viele Touristen anlockt. Die Idee, Künstler zu vernetzen und zeitgenössische Kunst räumlich zu bündeln hat sie im Gepäck, als sie an den Traunsee zieht. In der Traungasse, die sich in der Gmundner Altstadt steil Richtung Traunsee senkt, sieht sie dafür Potential.

In Petra Kodym und Ferdinand Reisenbichler findet sie Mitstreiterinnen für ihre Ideen. Das Projekt Kunst:Raum nimmt erste Formen an. 2016 gelingt der große Wurf: Für zwei Jahre kann eine Förderung aus dem Leader-Programm für Personal-, Miet- und Materialkosten lukriert werden. Die drei mieten einen Raum am oberen Ende der Traungasse. Er dient als Ausstellungs- und Auftrittsfäche für junge oder bisher unbekanntere Künstler. Ein monatlicher Veranstaltungskalender informiert über Konzerte, Lesungen und Vernissagen in der Region.

Ganz wesentlich ist die Vernetzung der Akteure. Kunstschaffende, die am Sprung in die Professionalisierung sind, werden mit Infos versorgt und mit etablierten Künstlern vernetzt. Internationale Vernetzungen bringen neue Inputs in die lokale Szene. In einem Jour Fixe stimmen sich Stadtverwaltung, Tourismus, Kammerhof-Museum und Kunst:Raum ab.

Die Arbeit trägt Früchte. Mittlerweile haben sich 12 Ateliers und Galerien angesiedelt. Etablierte Institutionen werden belebt, inhaltliche Schwerpunkte bekommen einen besonderen Drive. Bisher unbekannte Kunstschaffende erhalten Sichtbarkeit und Zuspruch.

Dennoch: Nach dem Auslaufen der Förderung wird der Kunst:Raum wohl nicht mehr in dieser Form weiterbestehen. Ein Crowdfunding im Herbst 2017 brachte nicht den erhofften Erfolg. Zu groß war die Hürde der Kunstinteressierten, sich an der hier noch wenig bekannten Finanzierungsform zu beteiligen. „Es war sehr aufwändig. Hätten wir diese Energie woanders eingesetzt, hätten wir wahrscheinlich doppelt so viel rausgeholt“, zieht Zednik Resümee. Also wird der Raum mit Ende Mai aufgegeben, das Team ehrenamtlich und deutlich eingeschränkter agieren. Bis in den Herbst hinein werden Veranstaltungen stattfinden. Auch wenn sie die Skeptiker nun



Fahnen der Künstlerin Regine Pots schmücken die Gmundner Traungasse.

Foto: Kunst:Raum Gmunden

nicht eines Besseren belehren konnte, zieht Heidi Zednik Positives aus den Erfahrungen: „Wir haben so viel gelernt. Für mich ist dieses Projekt meine zweite Kunst-Uni.“

### Veranstaltungen

**Konzert des Singer-Songwriters Jan Morendo Fr, 25.5., 19 Uhr, Projekt:Zentrale M14, Kunst:Raum Gmunden**  
**SOLO et TUTTI: Fensterkonzert 02 unter der Leitung von Michaela Schausberger, Do, 21.6., 18 Uhr, Traungasse und Marktplatz Gmunden**  
**Keramik Antik-Flohmarkt Mai bis September, letzter Samstag im Monat, 8 bis 13 Uhr, Marktplatz Gmunden**

Weitere Veranstaltungen unter [www.kunstraum-gmunden.com](http://www.kunstraum-gmunden.com)



## ZUHAUSE BEI BARBIES UR-UR-GROSSELTERN

Zeni Winter

**DAS OÖ. SCHULMUSEUM** zeigt die Ausstellung „Puppenstuben einst und jetzt“ im ehemaligen Bürgerspital Bad Leonfelden („LEO-Kulturviertel“). Die Sonderschau mit 60 größtenteils historischen Stücken, gewährt nicht nur Einblick in Spielzeugtrends von anno dazumal, sondern offenbart kunstgeschichtliche und gesellschaftliche Besonderheiten aus der Entstehungszeit der Stuben.

Aus den Regalen leuchten verschiedene Obst- und Gemüsearten hervor, das Kind legt gerade einen Apfel in den Einkaufskorb, während die Mutter mit dem Händler ins Gespräch vertieft scheint. Handgefertigt, handbemalt, liebevoll eingekleidet stehen sie in einem Gemüsegeschäft. Puppen, nicht größer als zehn Zentimeter. Es sind drei von vielen Miniatur-BewohnerInnen der rund 60 historischen Puppenstuben, die derzeit im LEO-Kulturviertel in Bad Leonfelden zu bewundern sind. Sie wurden dem OÖ. Schulmuseum von einer auf das Thema spezialisierten Museumsinstitution aus Kindberg in der Steiermark zur Verfügung gestellt. „Diese Ausstellung ist deshalb so reizvoll, weil es Puppenstuben schon seit der Biedermeier-Zeit gab“, erzählt Kurator Norbert Frühmann.

Damals spielte sich das kulturelle und gesellschaftliche Leben in den eigenen vier Wänden ab. „Weil man solche Angst vor Bespitzelung hatte“, so Frühmann. Die Puppenstuben dienten eigentlich als Repräsentationsobjekte und waren ursprünglich auch nur in Haushalten der gehobenen Gesellschaft vorzufinden. Spielzeug waren sie nicht. Aus den lebensnahen, ja detailverliebten Darstellungen des Lebensraums und der Lebensgewohnheiten der (wohlhabenden) Erwachsenen sollten die Kinder für ihr späteres Leben lernen. „Wobei ich nicht ausschließen will, dass in der Darstellung nicht auch eine gewisse Idealisierung Platz gefunden hat.“ Frühmann bezieht sich



Historische Puppenstube sind Fenster zu Brauchtum, Arbeitswelten und Vergnügen.

Foto: Helga Baier

auf eine Biedermeier-Stube, in der gerade Hausmusik gemacht wird, sich alle blendend unterhalten und die Kleinen sittsam und artig den Melodien lauschen. – Fast zu schön, um wahr zu sein, die scheinbar heile Welt unserer Vorfahren.

Bei den Exponaten, die aus der Zeit nach der Revolution im Jahre 1848 stammen, merke man, dass plötzlich auch Bürgertum und Arbeiterschaft vorkommen. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde daraus Spielzeug zum Angreifen – was „Gebrauchsspuren“ untermauern. „Unsere Ausstellungsstücke sind alle restauriert und gut erhalten.“ Handwerk und Werkstätten, Kaufmannsläden, Schule und Rummelplätze kamen als Themenkreise dazu, selbst die bäuerliche Welt wurde nun herzeigbar. „Zu den Puppenstuben aus der Nachkriegszeit fällt den BesucherInnen dann schon selbst einiges ein“, berichtet Norbert Frühmann. Da finden sich die Leute wieder und denken an ihre eigene Kindheit. Etwa bei der dargestellten Waschküche, die Er-

innerungen an mühsame Hausarbeit vor Erfindung der Elektro-Geräte hervorruft. „Da merkt man schon, dass etwas nach 50 oder 60 Jahren zum historischen Objekt wird“, so Frühmann verschmitzt. Und auch hier gibt es Idealisierung und Überhöhung durch eine überproportionale Darstellung eines bekannten süßen, schwarzen Dosengetränks mit Kohlensäure aus den USA.

In großer Detailliertheit erzählen diese Zeugen der Kultur- und Kunstgeschichte allerhand über die Lebensart und öffnen ein Fenster zu Brauchtum, Arbeitswelt und Vergnügungen einer vergangenen Zeit. Was sich wohl unsere Nachfahren denken werden, wenn sie in 100 Jahren durch ein Puppenstuben-Museum gehen und eine rosa Plastik Villa, Barbies Haus, sehen? – Ganz klar: die müssen wohl damals alle Ferraris, weiße Pferde und einen Swimming-Pool gehabt haben. Schöne, heile Welt. Verklärung an.

### Information:

[www.ooeschulmuseum.at](http://www.ooeschulmuseum.at)

## GESELLSCHAFTS/TANZ

Zeni Winter

**DIE LINZER VERNETZUNGSSTELLE UND PRODUKTIONSSTÄTTE** für Tänzerinnen und Tänzer, RedSapata Tanzfabrik, feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Ein Grund zum Freuen, um Bilanz zu ziehen und Perspektiven für die Zukunft auszumachen. Denn eines ist klar: die Gestalterinnen bei RedSapata stehen noch lange nicht still.



Ilona Roth

Foto: Violetta Wakolbinger

RedSapata ist ein Kunstwort, das sich aus dem Englischen Wort für „rot“ und dem Spanischen „Zapata“, übersetzt Schuh, zusammensetzt. Roter Schuh, das klingt nach Tanz, das weckt unmittelbar Assoziationen. „Der Name wurde eigentlich aus mehreren Ideen zusammengeschustert“, schmunzelt Ilona Roth, Obfrau des gemeinnützigen Vereins, der seit 2012 in der Tabakfabrik angesiedelt ist. Es gibt diesen Tanzfilm von „den roten Schuhen“ aus den 1950ern. Der erste Tanzteppich von RedSapata war ein roter und nicht zuletzt, trägt ja Obfrau Ilona Roth die maßgebende Farbe auch selbst irgendwie im Namen. – Was er nicht verrät, ist wie vielfältig die Wirkungsfelder des Vereins, der 2008 von Roth und Emmanuelle Vinh gegründet wurde, sind.

Architektonisch gesehen erstreckt sich die RedSapata Tanzfabrik über augenöffnende 600 Quadratmeter. Strukturell gesehen, ruht sie auf zwei zentralen Säulen. Einerseits werden Ressourcen für Profis zur Verfügung gestellt. Unter Tags proben hier inter-

nationale TänzerInnen in kostenlosen Proberäumen, können Equipment nutzen und profitieren vom Austausch, den die gemeinsame Plattform bietet. Andererseits ist sie eine Bildungsstätte, die abends mit Kursen für ein bewegungsaffines Publikum aufwartet. Alles unter der großen Klammer der Vernetzung. „Unser Ziel ist ein Publikumsaufbau durch

die Immobilienseiten nach passenden Räumen durchforstet werden, haben die RedSapatas aber noch alle Hände voll zu tun. Nach den Feierlichkeiten zum Jubiläum gilt es die Sommertanztage vorzubereiten. Zum wiederholten Mal gibt es in der letzten Sommer-Ferienwoche eine Workshopreihe für Erwachsene und Jugendliche. Ab Mai kommt



Tanz vermittelt, vernetzt und vieles mehr bei RedSapata.



Foto: Otto Pölzl

die Leute, die die Kurse machen“, erklärt Roth. Was ihnen aber auch ein Profilproblem eingetragen habe, fügt sie hinzu. „Fälschlicherweise werden wir als Tanzschule wahrgenommen, weil es so etwas wie uns noch nicht zu geben scheint.“ Was sie nicht davon abhalten konnte auch noch eine dritte Säule aufzubauen: die sozial integrative. „Wir wollen gesellschaftspolitische Themen aufgreifen und Integration mittels Kunst fördern“, so Roth. Das erste Projekt in diese Richtung heißt „10 + 10 Brücken“ in Kooperation mit SOS Menschenrechte und geht bereits in sein zweites Jahr. In absehbarer Zeit wird sich RedSapata auf die Suche nach einer neuen „Bleibe“ machen. „Wir müssen aus der Tabakfabrik wieder raus, weil dort umgebaut wird“, so Obfrau Stellvertreterin Ulrike Hager. Bevor

eine Residency Tänzerin, die mit Flüchtlingskindern arbeiten wird und für Oktober schwebt Ilona Roth ein Symposium, ein Participatory Arts Panel, vor. Da soll es Workshops, Vorträge und vieles mehr für Fachpublikum sowie interessierte Laien geben. 2019 dehnt RedSapata seinen Radius wieder auf die ganze Stadt aus: Zum fünften Mal findet das biennial ausgelegene tanzhafenFestival statt, das von Roth und Hager geleitet wird. Es ist offensichtlich - nach zehn Jahren ist RedSapata gut etabliert. Die Bekanntheit ist weit über die Landesgrenzen hinaus gewachsen und hat zum Ergebnis, dass immer mehr KünstlerInnen kommen um hier zu arbeiten.

### Information:

[www.redsapata.com](http://www.redsapata.com)



## DIE MACHT DER WORTE

Gerald Polzer

**DIE WOHLGRÖSSTE VERÄNDERUNG DER NEUZEIT** brachte die Erfindung des Buchdruckes durch Johannes Gutenberg. Diese revolutionäre Methode der Vervielfältigung durch Druckerpressen führte zur Verbreitung von Schriften, die im Mittelalter nur einer hauchdünnen Elite vorbehalten waren und der Weg zu egalitären Gesellschaften war geebnet. Diesem Quantensprung der Geschichte ist in Pettenbach das Schriftmuseum Bartlhaus gewidmet, das auch heuer mit hervorragenden Kalligraphen die Sommersaison eröffnet.

An der Fassade des Hauses künden Lettern von der Wirkmächtigkeit der Buchstaben, im Inneren des Museums tut sich eine Welt der Schriften, Schreibgeräte und Druckwerkzeuge auf. Hier gibt es ein Skriptorium, in der man historische Schriften besichtigen und erlernen, sowie eine Werkstatt, in der jeder Besucher an der Druckerpresse selbst Hand anlegen kann. Den großartigen Kalligraphen Leopold Feichtinger und Friedrich Neugebauer sind zwei umfangreiche Sammlungen gewidmet, die sich von Goethes Faust bis zu Hölderlins Hyperion erstrecken. Außerdem bietet das Museum eine mit viel Liebe zusammengetragene Auswahl von Ex Libris: Diese Besitzvermerke für Bücher sind Miniaturen der Lithographie, des Holzschnitts, Siebdrucks und Kupferstichs. Diese kleinen Kunstwerke haben persönliche Note, sind voller Poesie und ihre Vielzahl lässt erkennen, wie weltumspannend die Kraft der Literatur ist. Ergänzt wird dieser Abriss der Kulturgeschichte dreimal jährlich von Kalligraphie-Ausstellungen zeitgenössischer Künstler, die ständig neue Wege der Schriftzeichen gehen.

### Vielheit an Motiven

Heuer wird die Saison mit Werken von Sigrid Artmann eröffnet – die Dozentin für Schriftkunst nennt ihre Ausstellung „Die Macht der Worte“. Das Werk bezieht sich auf Form und Inhalt von Schrift, thematisiert Umfang und Grenzen der Schriftkunst und soll Denkanstoß für die Manipula-



Außenansicht des Bartlhaus

Foto: Schulz

tionsfähigkeit der neuen Medien sein. Als zweiter Kalligraph stellt Ali Kianmehr aus: Der gebürtige Iraner gibt Lehrgänge in Schriftgestaltung und Typographie, seine Werke verbinden Orient und Okzident, Elemente beider Kulturen werden ineinander verwoben. Abgerundet wird der Saisonauftakt mit einem „Exlibris für Ärzte“ aus der Sammlung Cernajsek – kaum zu glauben, welche Vielfalt an Ideen und Motiven hier zu finden sind: Von der Äskulapnatter über Zahnziehungen bis hin zu menschlichen Organen reicht die Phantasie der Mediziner.

Wer zusätzlich zu Wort und Schrift etwas über die Geschichte Pettenbachs erfahren will, kann sich vor Ort umfassend informieren. Im gleichen Haus befindet sich das Heimatmuseum und bietet einen liebevoll zusammengetragenen Überblick der Ortshistorie. Mit dem ehemaligen Ziffernblatt und Räderwerk der Ortskirche steht hier ein wahres Prunkstück – jeder Besucher weiß sofort, was die Turmuhr geschlagen hat!



Kurator Ing. Gottfried Kahr an einer alten Druckerpresse

Foto: Schulz

### Information:

Schrift- und Heimatmuseum Bartlhaus: 4643 Pettenbach, Museumstraße 16, Tel. 0676 844464401, kontakt@bartlhaus.at.

Mai bis Oktober: Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertage 10 bis 12 Uhr und nach telefonischer Voranmeldung.

## WENDEZEITEN. HART AN DER GRENZE.

Petra Fosen-Schlichtinger

**AUCH KLEINERE MUSEEN** rücken das Jubiläums- und Gedenkjahr 2018 in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. So zum Beispiel das Schlossmuseum Freistadt. Beginnend mit dem Ende des 1. Weltkrieges beschäftigt es sich mit dem Geschehen entlang der Grenze Mühlviertel – Südböhmen und arbeitet nachbarschaftliche Beziehungen auf.

Im nördlichen Teil der Altstadt Freistadts erhebt sich, weithin sichtbar, das gleichnamige Schloss. Im 14. Jahrhundert als Teil einer Befestigungsanlage errichtet, beherbergt es heute ein Museum. Dieses legt seinen Schwerpunkt in erster Linie auf Regionalgeschichte und spart dabei ganz bewusst kontroversiell besetzte Themen nicht aus.

Im Jubiläums- und Gedenkjahr 2018 beschäftigt es sich mit den Erfahrungen, welche die Mühlviertler an bzw. mit der Grenze zu ihrem nördlichen Nachbarn gemacht haben. Friedrich Fellner, Leiter des Museums und Kurator der Ausstellung „Wendezeiten. Hart an der Grenze“. Ist es wichtig „geschichtliche und politische Gegebenheiten“ zu bearbeiten. Sein Wissen über die regionalen Zusammenhänge ist schier unerschöpflich, im Gespräch wirft er, pars pro toto, auch gerne eigene Erfahrungen und Erlebnisse ein.

Die Ausstellung beginnt genau da, wo die Grenze zwischen dem Mühlviertel und Südböhmen zu einer Trennlinie wurde: 1918, als die Habsburgermonarchie unterging. Die Ausstellung setzt mit dem Jahr 1938 und den Folgen des so genannten „Anschlusses“ fort, behandelt das Errichten des „Eisernen Vorhanges“ 1948, den „Prager Frühling“ 1968 und führt mit dem Hinweis auf das Jahr 1989 und der „Samtenen Revolution“ in die Gegenwart, in der



Exponat der Ausstellung: „Mühlviertler Bote“

Foto: Petra Fosen-Schlichtinger



Souvenirs von der früheren Grenze.

Foto: Petra Fosen-Schlichtinger

Österreich und Tschechien als Mitglieder der EU und somit auch ihre Bürger neue Beziehungen aufbauen konnten.

Die Vitrinen der Ausstellung sind alle nach demselben Konzept gestaltet: Im oberen Teil ein Foto und ein Zitat. Mit diesen wird in das jeweilige Jahr bzw. die Periode, dem die Vitrine gewidmet ist, eingeführt. Der größere Teil der Vitrinen dient aber der Präsentation von Ausstellungsstücken, welche symbolhaft für das Leben der Menschen an der Grenze stehen. Da sieht man eine Schachtel mit Schuhen der Firma Bata. 1894 in Zlín gegründet wurde Bata Weltmarktführer und in nahezu jedem Haushalt befand sich ein Paar aus dessen Produktion. Man sieht Ausgaben des schon lange nicht mehr existierenden „Mühlviertler Boten“, in denen das Ende des Prager Frühlings thematisiert wird. Aber auch ein zum Souvenir verkommenes Stück Stacheldraht, das dem Grenzzaun entnommen worden sein soll, wird gezeigt.

„Wendezeiten. Hart an der Grenze“. Ist eine kleine Ausstellung, die darauf verzichtet, den Besucher mit digitalen Inputs zu überhäufen. Sie beschränkt sich auf Schrift und Bild in Schwarzweiß und wenige ausgewählte Ausstellungsstücke. So klar ihr Design, so verständlich die Sprache. Gestaltet wurde sie mit dem Ziel, Menschen dazu zu bewegen, sich mit ihren Erfahrungen an Staatsgrenzen auseinanderzusetzen und diese auch zu verbalisieren. Das ist zweifellos gelungen.

### Information:

www.museum-freistadt.at



## PHANTASIE, KUNST UND EXPERIMENT:

Das Almtaler Kinderatelier wird 10

Karoline Jirikowski

**BEGLEITET VON KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN** können Kinder zwischen 5 und 11 Jahren im Almtaler Kinderatelier ihre Kreativität entdecken und in Malerei, Bildhauerei und Keramik künstlerisch aktiv werden. Heuer feiert das Atelier mit Sitz in Scharnstein sein 10-jähriges Bestehen.



Portrait Berta Steinhäusler

Foto: Jirikowski



Pinsel & Bildhauereiverkzeuge

Foto: Jirikowski

Noch ist alles still. Pinsel, Farben, Kreiden und Bildhauereisen - alles steht bereit. Auf Tischen und in Regalen liegen die bereits trockenen Ton- und Malerarbeiten der Vorwoche. Bald wird das in der ehemaligen Bierhalle neben dem Schloss Scharnstein untergebrachte Almtaler Kinderatelier von kreativem Gewusel erfüllt sein. Die verglebliche Suche nach Kinder-Kunstkursen war für Atelier-Initiatorin Berta Steinhäusler der Impuls zur Gründung des Almtaler Kinderateliers: Als ihre Tochter 7 Jahre alt war, bemerkte sie deren Begabung im Zeichnen und Malen. Mit 16 Jahren kam dann der Wunsch, Kunst zu studieren. „Ich habe mich über ihr Talent gefreut und hätte ihr gerne eine professionelle Begleitung ermöglicht“, erzählt Steinhäusler. Das war die Geburtsstunde des Almtaler Kinderateliers: Ähnlich wie in der Musikschule werden Kinder von ausgebildeten Künstlerinnen und Künst-

lern in Semesterkursen angeleitet, bestimmte Techniken auszuprobieren.

Das Kind, seine Neugierde und sein kreatives Potential stehen dabei immer im Mittelpunkt. „Wir verstehen uns als Ort, an dem in Ruhe gestaltet, experimentiert und schöpferischen Gefühlen freier Lauf gelassen werden kann.“ Die KünstlerInnen ermuntern die Kinder, eigene Ideen umzusetzen und möchten Bewusstsein dafür schaffen, wie viele verschiedene Möglichkeiten es gibt, kreativ zu sein. Das künstlerische Team besteht aus Keramikerin Melanie Bartholme, Konzeptkünstlerin und Keramikerin Gabriele Gruber-Gisler, Bildhauer Wolfgang Höllwerth sowie den Malerinnen Susanne Faschinger und Margit Wimmer. Im Scharnsteiner Atelier und seiner Zweigstelle im Schulzentrum Vorchdorf finden pro Semester zwischen 10 und 12 Kurse statt. Sehr beliebt sind Kurse für Plastisches Ge-

stalten: Die Kinder bearbeiten das Material mit viel Kraft und vollem Körpereinsatz. Gerade für die Arbeit am Stein braucht es einiges an Power, um den Widerstand des Materials zu überwinden. „In einer zunehmend digitalisierten Welt beobachten wir auch eine große Sehnsucht nach unmittelbaren Erlebnissen. Diese bietet die Arbeit mit Ton, Stein oder Farbe in besonderer Weise.“ Am 16. Juni ab 15 Uhr feiert das Almtaler Kinderatelier in seinen Räumlichkeiten in der Scharnsteiner Brauhofstraße den 10. Geburtstag mit einem großen Fest. Begleitet wird dieses auch von einer Werkschau der kleinen und größeren Künstlerinnen und Künstler.

### Information:

Verein „Almtaler Kinderatelier“:  
Brauhofstraße 5, 4644 Scharnstein  
Information: [www.almtalonline.at/](http://www.almtalonline.at/)  
[AlmtalerKinderAtelier](http://AlmtalerKinderAtelier)  
[www.facebook.com/Scharnstein/](http://www.facebook.com/Scharnstein/)

## MAGISCHE JAZZ-MOMENTE IN DIERSBACH

Kamasi Washington beim Inntöne-Festival

Matthias Part

**PAUL ZAUNER** hat zu Pfingsten wieder mehr als 100 Musiker und Musikerinnen aus der ganzen Welt zum Inntöne-Jazzfestival nach Diersbach in den Bezirk Schärding geladen. Darunter Weltstars wie den Tenorsaxophonisten Kamasi Washington.

Gefragt, welcher Moment ihm aus den vergangenen Festival-Jahrzehnten als ganz besonderer „hängengeblieben“ sei, meint Zauner im Gespräch auf dem Buchmannhof in Froschau 4 in Diersbach: „Nicht nur einer. Jedes Jahr hat seine eigenen magischen Momente, die unvergesslich bleiben!“

Die Chancen, dass es am Pfingstwochenende von 18. bis 20. Mai davon wieder einige geben wird, stehen ausgezeichnet. Ein heißer Kandidat dafür ist etwa Kamasi Washington aus Los Angeles. Spätestens seit er 2015 das Album „The Epic“ veröffentlicht hat, gehört er zu den ganz Großen. Das Video dazu auf YouTube wurde schon öfter als eine halbe Million Mal aufgerufen, die Nummer „Re Run Home“ rund eine Million Mal! Seine Musik begeistert nicht nur Jazzfans, sondern etwa auch jene, die gerne Rhythm'n Blues, Funk, Hip Hop oder Pop hören.

Wie bringt man so einen Mann dazu, mit seiner Top-Band im Sauwald aufzutreten? Laut Paul Zauner braucht's dazu einen langen Atem, Kontakte schon zu Zeiten, als er noch kein Star war, gute Drähte dank Freunden, einen passenden Tourneeplan etc. Der Vater von Kamasi Washington spielte übrigens auch bei den berühmten Temptations,



Jazzmusician und Inntöne-Initiator Paul Zauner

Foto: Part

mit denen wiederum der Posaunist Paul Zauner schon auf Tour war. So schließen sich die Kreise in der Jazzszene, in der Zauner, geboren am 3.12.1959 in Passau und aufgewachsen in Diersbach, sehr gut vernetzt ist.

So konnte er heuer auch Soweto Kinch aus Birmingham nach Diersbach lotsen. Der Saxophonist hat eine eigene Radiosendung auf BBC und gilt als Wegbereiter grenzüberschreitender Dialoge zwischen Musik und Bildender Kunst. Diese ist auch Paul Zauner sehr wichtig. So gestaltet auch heuer wieder die Malerin Rosa Parz aus Diersbach das rechte Bühnenbild. In der Nordstallgalerie ist eine Ausstellung des Innviertler Künstlers Alois Jurkowitsch zu sehen.

Wer kann heuer noch für magische Momente sorgen? Vielleicht die Saxophonisten Bobby Watson und David Murray, der Posaunist Raul de Souza, die wilden Sons of Kemet, die Klangzauberer Jameo Brown Transendence, die dänischen The KutiMangoes, die erst 16-jährige Sängerin Alexis Morrast, die Bassistin Hendrika Entzian, die junge Saxophonistin Anna-Lena Schnabel oder die in Wien lebende US-amerikanische Sängerin Chanda Rule. Ihre musikalischen Wurzeln sind die Kirchenmusik und Gospels sowie der Blues und die Work Songs. Wiederum eine Gemeinsamkeit mit dem Veranstalter. Über ihn gibt es seit 2017 einen Film mit dem Titel „Paul Zauners Sound of Sauwald“.

### Information:

[www.inntoene.com](http://www.inntoene.com)

**Seine Musik begeistert ...**



# literatur



## PLATZ DA!

Im Laufe eines Lebens sammelt sich vieles an: Kleidung, Geschirr und Möbel, Bücher, Fotos und Steuerklärungen. Selbst wer sich vornimmt, nur das Nötigste anzuschaffen und seine Umzüge für radikales Ausmisten nutzt, steht bald wieder in vollgeräumten Zimmern. Also mietet Bruno eine weitere Wohnung für seine Bibliothek. Aber auch dort zeigt sich schon bald: Kein Platz mehr.

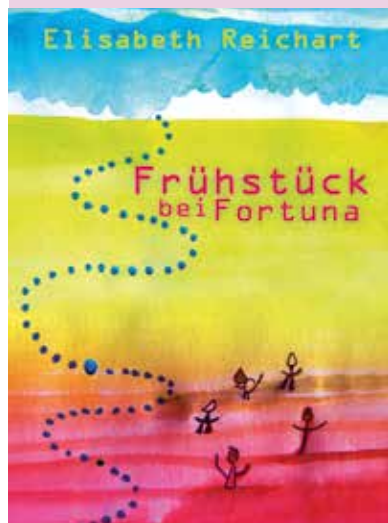
Auch Willi, Rudi und Franca kämpfen um Raum und suchen nach Einfachheit und Ruhe. So wie Josefine, die ein Grundstück im geschützten Mooregebiet kauft, auf dem sie nicht einmal eine Gartenhütte errichten darf. Bruno hingegen verbringt seine Tage auf einem Sofa hinter dem Schrank, der seine Blicke vor dem Durcheinander im Zimmer schützt. Andere sehnen sich nach einer ein-

samen Insel. Aber auch dort findet man wohl kaum Ruhe, meint Margit Schreiner: „Zum Beispiel, David Copperfield liegt gerade mit seiner in Orth am österreichischen Traunsee angeheirateten blutjungen Frau am weißen Strand seiner eigenen Insel und will sich an sie ranmachen, da rattert Nicolas Cage auf seinem Wassermotorradschlitten auf einen Drink vorbei.“

Lakonisch, mit viel Witz und schwarzem Humor beschreibt Schreiner unsere westliche Konsumgesellschaft: Erst verbringen wir unsere Zeit mit dem Erwerb von diesem und jenem. Um danach unsere Zeit damit zu verbringen, es wieder loszuwerden. Margit Schreiner räumt also auf. Und reflektiert dabei gleich auch noch die problematische Müllentsorgung in Südtalien, die Enge in Japans Wohnungen und die Herausforderung, einen neuen Laptop aufzusetzen. Sie schreibt über das Dasein von Schriftstellern und denkt über das Altern nach. Auch hier zeigt sich: „Die Krankenhäuser und Hospize sind überfüllt, da kommst du als Sterbender noch auf die Warteliste.“

Barbara Krennmayr

Margit Schreiner: *Kein Platz mehr*, Schöfling & Co. Verlag



## PURE LIEBE

Die oö. Landeskulturpreisträgerin Elisabeth Reichart zeichnet in ihrem zuletzt erschienenen Roman „Frühstück bei Fortuna“ ein aktuelles Bild unserer Zeit: die Frage der Flüchtlinge, politische Radikalisierung, die Möglichkeiten der Biologie und Globalisierung treffen mit Beziehungswirklichkeiten zusammen.

Im Mittelpunkt steht eine Wissenschaftlerin, die sich mit der Reparatur von Zellen an einem Institut für Zellforschung in Wien beschäftigt. Voll bedingungsloser Liebe zu den Zellen ist die im gesamten Roman namenlos bleibende Ich-Erzählerin: „Je länger ich menschliche Zellen unter dem Mikroskop beobachtete, desto öfter passierte es mir, dass ich die Menschen um mich in ihrer Zellstruktur sah: Das freundliche Lächeln, die zärtliche Geste der Frau, (...) alles löste sich in wundervolle Zellbilder auf.“

Der Wienerwald ist ihre zweite Liebe, aber da ist auch noch der Partner Erik, weit entfernt in Berlin lebend. Ein Umzug oder ein gemeinsames Leben kommen nicht in Frage, denn Ängste der längst vergangenen Beziehung zu Leo wirken scheinbar noch in die Gegenwart mit.

Astrid Windtner

Elisabeth Reichart, *Frühstück bei Fortuna*, Otto Müller Verlag, 2016

# KULTUR tipps

## BRUNNENTHALER KONZERTSOMMER



Helene Pürmayr, die künstlerische Leiterin des Brunnenthaler Konzertsommers, in der Pfarrkirche Brunnenthal. Foto: Part

Bei dem von Helene Pürmayr (Bild) geleiteten Brunnenthaler Konzertsommer, einem kleinen, aber feinen Festival der Alten Musik, erklingt heuer bei der Eröffnung erstmals ein Oratorium. Am Sonntag, 13. Mai 2018, 19.30 Uhr, ist in der Wallfahrtskirche nahe Schärding „La Resurrezione“ von Händel zu hören, aufgeführt von der Venice Monteverdi Academy unter der Leitung von Roberto Zarpellon. Es folgen bis 2. September 2018 fünf weitere Konzerte, bei denen Werke von Bach, Telemann u.a. präsentiert werden.

Information: [www.konzertsommer.brunnenthal.at](http://www.konzertsommer.brunnenthal.at)

## „KUNST TREIBT BLÜTEN“ IN SCHÄRDING

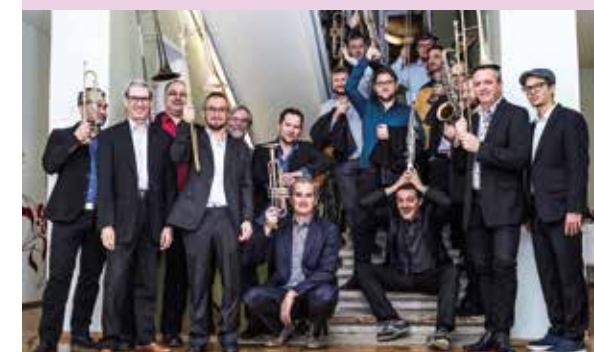


Künstlerinnen und Künstler aus der Region Schärding präsentieren am 27. Mai 2018, 10 bis 18 Uhr, bereits zum dritten Mal im Rahmen der Ausstellung „Kunst treibt Blüten“ ihre Arbeiten im Schärddinger Schlosspark. Das historische Ambiente der ehemaligen Burg bildet die außergewöhnliche Kulisse für die Präsentation von Bildern, Zeichnungen, Objekten aus Metall, Papier und Glas. Das Besondere: Hoch über dem Inn, abseits von Galerie und Atelier kann der Besucher Kunst und Künstler entspannt im Schatten der alten Bäume begegnen. Bei Regenwetter findet die Ausstellung im Kubinsaal statt.

Im Bild die Arbeit „Feenhaus“ von Andreas Sagmeister. Foto: Bildrecht, Wien 2018

## MIKE MAINIERI MEETS THE UAJO

Am 30. Mai 2018, Beginn 19.30 Uhr, steigt mit „STEPS AHEAD – MIKE MAINIERI meets the UPPER AUSTRIAN JAZZ ORCHESTRA“ der diesjährige Höhepunkt der Jazzkonzertreihe im großen Saal des Linzer Musiktheaters. Mike Mainieri, der heuer seinen 80. Geburtstag feiert, war als Vibraphonist im Laufe seiner Karriere Mitgestalter der Entwicklung der Musik des 20. Jahrhunderts an der Seite von stilprägenden Persönlichkeiten. Mit



Das Upper Austrian Jazz Orchester feiert im Linzer Musiktheater. Foto: Brunnair

Paul Simon, Billy Joel, Aerosmith oder Dire Straits produzierte er für sein eigenes Plattenlabel NYC Records. Zugleich feiert das „Upper Austrian Jazz Orchester“ (UAJO) – inzwischen Oberösterreichs Institution im orchestralen Jazz – sein 25-jähriges Jubiläum. Mit „The Spirit of Hans Koller“ erscheint heuer bereits die zwölfte CD des Ensembles.

Information: [www.toene.at](http://www.toene.at) sowie [www.landestheater-linz.at](http://www.landestheater-linz.at), Kartenservice: Telefon 0800 218 000.

## VOLKSKULTUR FEIERT

Mit einem Festabend in Zell an der Pram feiert die oö. Volkskultur Persönlichkeiten, die für die Volkskultur Prägendes geleistet haben und leisten. Anlass ist der 100ste Geburtstag von Prof. Dr. Katharina Dobler, einer wesentlichen Gestalterin und Initiatorin des volkskulturellen Lebens Oberösterreichs. Ihr gedenkt man mit einer Maiandacht am Freitag, 18. Mai 2018, 19 Uhr, in der Pfarrkirche Zell an der Pram. Anschließend findet um 20 Uhr im Schloss Zell an der Pram ein Festabend statt, in dessen Rahmen das OÖ. Forum Volkskultur die Prof. Hans-Samhaber-Plaketten verleiht. Der Eintritt ist frei.

Information: [www.ooe-volkskultur.at](http://www.ooe-volkskultur.at)





**45 FESTIVALS.**

Ein Sommer. Ein Land.



**KULTUR**  
sommer

[www.kultursommer-ooe.at](http://www.kultursommer-ooe.at)



**KULTUR**  
sommer

[www.kultursommer-ooe.at](http://www.kultursommer-ooe.at)



# 45 FESTIVALS.

Ein Sommer. Ein Land.

Einladung in den Oö. Kultursommer



DATUM	FESTIVAL	ORT	WEBSITE
<b>SEIT MÄRZ</b>			
1	10. März bis 31. Dezember	Musiksommer Bad Schallerbach	Bad Schallerbach www.musiksommerbadschallerbach.at
<b>AB MAI</b>			
2	13. Mai bis 2. September	Brunnenthaler Konzertsommer	Brunnenthal www.konzertsommerbrunnenthal.at
3	24. Mai bis 14. Oktober	Höhenrausch	Linz www.hoehenrausch.at
<b>AB JUNI</b>			
4	8. bis 9. Juni	Bubble Days	Linz www.bubbledays.at
5	9. bis 24. Juni	Pramtaler Sommeroperette	Schloss Zell an der Pram www.sommeroperette.at
6	9. Juni bis 29. Juli	OÖ. Stiftskonzerte	St. Florian/Linz, Lambach, Kremsmünster www.stiftskonzerte.at
7	14. bis 24. Juni	Rainbacher Evangelien Spiele	Rainbach/Innkreis www.rainbacher-evangelienspiele.at
8	20. Juni bis 29. Juli	Europäische Festwochen Passau	Engelhartszell, Reichersberg www.ew-passau.de
9	21. Juni bis 27. Juli	Burg Clam Festival	Klam www.clam.at
10	23. Juni bis 9. August	Klassik am Dom	Linz www.klassikamdom.at
11	24. Juni bis 19. Juli	KLANGBADHALL	Bad Hall www.klangbadhall.at
12	28. Juni bis 1. Juli	Woodstock der Blasmusik	Ort im Innkreis www.woodstockderblasmusik.at
13	29. bis 30. Juni	Festival Fantastika/Straßenkunstfestival	Freistadt www.festivalfantastika.at
14	29. Juni bis 26. August	Welser Arkadenhof Kultur Sommer	Wels www.waks.at
<b>AB JULI</b>			
15	5. bis 8. Juli	Gustav Mahler Festival Steinbach	Steinbach am Attersee www.mahler-steinbach.at
16	5. Juli bis 14. August	Theaterfestspiele Tillysburg	Schloss Tillysburg/St. Florian www.festspiele-schloss-tillysburg.at
17	6. Juli bis 4. August	Theater im Hof Enns	Florianter Freihaus/Enns www.theater-im-hof.at
18	7. bis 29. Juli	Sommermusical Bad Leonfelden	Bad Leonfelden www.musikpodium.at
19	7. Juli bis 2. September	Sommerspiele Grein	Grein www.sommerspiele-grein.at
20	9. Juli bis 27. August	Abendmusik in der Ursulinenkirche	Linz www.dioezese-linz.at
21	10. bis 29. Juli	Theaterspectacel Wilhering	Wilhering www.theaterspectaceltickets.at
22	12. Juli bis 20. August	Salzkammergut Festwochen Gmunden	Gmunden, Traunkirchen, Ebensee, Altmünster, Ohlsdorf www.festwochen-gmunden.at
23	14. Juli bis 18. August	Kunsthospital Perspektiven Attersee	Attersee am Attersee www.perspektiven-attersee.at
24	14. Juli bis 25. August	Mondseer Jedermann	Mondsee www.mondseer-jedermann.at
25	14. Juli bis 2. September	Lehár Festival Bad Ischl	Bad Ischl www.leharfestival.at
26	15. bis 28. Juli	Internationale Musiktage Bad Leonfelden	Bad Leonfelden www.internationale-musiktage.com
27	19. bis 21. Juli	Pflasterspektakel/Straßenkunstfestival	Linz www.pflasterspektakel.at
28	19. bis 22. Juli	Klassik Musikfest Mühlviertel	Oberneukirchen www.klassikfest.at
29	19. Juli bis 1. September	Kulturhof Perg	Perg www.kulturhof-perg.at
30	20. Juli bis 4. August	Theater.Zeit Freistadt	Freistadt www.theaterzeit.at
31	20. Juli bis 14. August	Attergauer Kultursommer	St. Georgen/Attergau, Vöcklamarkt, Frankenmarkt www.attergauer-kultursommer.at
32	25. Juli bis 12. August	Theater in der Kulturfabrik Helfenberg	Helfenberg www.theaterinderkulturfabrik.at
33	27. Juli bis 15. August	Donaufestwochen Strudengau	Grein/Donau, Ardagger, Waldhausen, Baumgartenberg, Windhaag/Perg, Bad Kreuzen, Saxen, St. Nikola/Donau www.donau-festwochen.at
34	28. Juli bis 11. August	Musikfestival Steyr	Steyr www.musikfestivalsteyr.at
35	Juli bis November	Krimi Literatur Festival	Attersee, Linz www.moerderischer-attersee.at
<b>AB AUGUST</b>			
36	1., 24. und 31. August	Eisklang-Konzerte	Dachstein, Obertraun www.lms-badgoisern.at
37	12. bis 18. August	St. Florianer Brucknertage	St. Florian www.brucknertage.at
38	22. bis 26. August	Der neue Heimatfilm	Freistadt www.filmfestivalfreistadt.at
39	24. und 25. August	Kammermusikfestival Schloss Weinberg	Kefermarkt www.schloss-weinberg.at
40	25. August bis 8. September	Kalkalpen Kammermusik Festival	Molln www.kalkalpen.at
41	31. August bis 8. September	Musiktage Mondsee	Mondsee www.musiktage-mondsee.at
<b>AB SEPTEMBER</b>			
42	4. September bis 11. Oktober	Brucknerfest Linz	Linz www.brucknerfest.at
43	6. bis 10. September	Ars Electronica Festival	Linz www.aec.at
44	8. bis 15. September	Kammermusik im Vituskircherl	Regau www.kammermusik-im-vituskircherl.at
45	14. bis 16. September	Fest der Volkskultur	Windhaag/Freistadt www.ooe-volkskultur.at





## HERZLICH WILLKOMMEN IM OÖ. KULTURSOMMER!

Oberösterreich hat, was das Kunst- und Kulturangebot in den Sommermonaten betrifft, sehr viel zu bieten. Die oberösterreichische Kulturlandkarte ist in diesen Wochen von **Vielfalt** und **Qualität** geprägt. Dies alles in seiner Gesamtheit in den Mittelpunkt zu rücken, **regional und über die Grenzen unseres Bundeslandes hinaus** Interesse und Neugierde auf Kultur in Oberösterreich zu wecken, ist Ziel des Oö. Kultursommers.

**Mag. Thomas Stelzer**  
Landeshauptmann

WOLFGANG DIETER BAUER  
ohne Titel (aus der Serie: Luxury),  
Acryl/Leinwand, 2006



ASTRID ESSLINGER  
Der Einsatz ist die Lebensform,  
Mischtechnik, Collage/Papier, 2003



BEATRICE DREUX  
papillon colonial 01,  
Öl/Leinwand, 2010



### KONTAKT / IMPRESSUM:

Beilage zum OÖ. Kulturbericht Mai 2018, Foto: Joachim Haslinger

**Amt der Oö. Landesregierung**  
Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz

**Telefon** (+43 732) 77 20 - 14847 **Fax** (+43 732) 77 20 - 2117 86

**E-Mail** veranstaltungen.kd.post@ooe.gv.at

**www.kultursommer-ooe.at**

**KULTUR**  
sommer  
www.kultursommer-ooe.at

# KULTUR menschen



## NEUES PROJEKT

Der Bezirk Perg plant im Schloss Dornach in der Marktgemeinde Saxen ein besonderes Kultursommerprojekt. Von 10. bis 15. August 2018 öffnet das Schloss seine Pforten für die Öffentlichkeit und lädt regionale Musiker, Musikschüler, Theatergruppen und Schriftsteller ein, je einen Abend zu gestalten. Organisiert werden diese Kulturtag von Christina Gschösser. „Ein großes Danke gilt der Schlosseigentümerfamilie, da sie diese besondere Location kostenlos den regionalen Künstlern zur Verfügung stellt“, lobt Perg-Strudengau-Manager Manfred Hinterdorfer. Interessierte Künstler sind eingeladen, sich bei Christina Gschösser (christina\_gschoesser@yahoo.de) oder im LEADER-Büro Perg-Strudengau zu melden.



Im Bild (v.li.): Perg-Strudengau-Manager Manfred Hinterdorfer, Kulturtag-Initiatorin Christina Gschösser, Schlossherr Johann Ebenbichler, Schlossherrin Marianne Gschösser und Landeskulturdirektor Mag. Reinhold Krämer

Foto: Leader Perg-Strudengau

## GEGEN DAS VERGESSEN

150 Oberösterreicher haben sich am 13. März 2018 auf den Weg nach Dachau gemacht, um der Landsleute, die hier in der Nazizeit inhaftiert waren und zum Teil nicht zurückgekehrt sind, zu gedenken. Jägerstätter-Biografin Erna Putz hatte die besondere Reise initiiert, nachdem sie mit ihren Recherchen bereits mehr als 1.000 oö. Dachau-Häftlinge dem Vergessen entrissen hat. Bisher war man von etwa 200 ausgegangen. Der Linzer Bischof Manfred Scheuer zelebrierte eine Messe, Landeshauptmann a. D. Dr. Josef Pühringer legte einen Kranz am jüdischen Mahnmal nieder. Mit dabei waren auch Angehörige von einstigen Häftlingen, die den schweren Zeiten ihrer Lieben im ehemaligen Konzentrationslager nachgespürt haben.



Foto: Melanie Wagenhofer

## BÜHNENKUNSTPREIS

Heuer, genauer gesagt jetzt im Mai, wird der Bühnenkunstpreis 2017 im Technologiezentrum Perg verliehen. Der mit 7.500 Euro dotierte Große Bühnenkunstpreis des Landes geht an den „Kulturhof Perg“. „Martin Dreiling und das Team des „Kulturhof Perg“ bespielen die vorhandene Struktur jedes Jahr aufs Neue so, dass sich aus Schauplatz und Stück ein atmosphärisch stimmiger Abend ergibt“, begründet die Jury ihre Entscheidung. Den mit 3.000 Euro dotierten Anerkennungspreis erhält Simon Mayer für die Produktion „Sons of Sissy“. Nominiert werden die Preisträger von einer unabhängigen Fachjury, die dafür jeweils ein Jahr lang die oberösterreichische Theaterszene beobachtet.

## MUSIKALISCHE TALENTE

Am 23. März 2018 fanden die Preisverleihung sowie das Abschlusskonzert des diesjährigen Landeswettbewerbes prima la musica im Linzer Brucknerhaus statt. In einem beeindruckenden Abschlusskonzert wurden die besonderen Leistungen des Landeswettbewerbes noch einmal dargeboten. „Es ist mir eine Freude, 167 oberösterreichische Talente nach Innsbruck zum Bundeswettbewerb prima la musica entsenden zu können. Ich bin davon überzeugt, dass sie uns Ende Mai im bundesweiten musikalischen Wettstreit würdig vertreten werden“, so Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer bei der Preisverleihung.



Im Bild (v.li.): LH Mag. Thomas Stelzer, Fridolin Buchegger, Gitarre II, Musikschule der Stadt Linz, und Karl Geroldinger, Direktor des Oö. Musikschulwerkes. Fridolin Buchegger erreichte den 1. Preis, was die Berechtigung zur Teilnahme am Bundeswettbewerb bedeutet.

Foto: Land OÖ/Schauer

## LEBEN FÜR MUSIK: JOSEF SABAINI

Konzertmeister, Dirigent, Uniprofessor, Ensemble-Gründer, Manager, Sammler

Paul Stepanek

**KAUM ZU GLAUBEN:** Am 21. März 2018 wurde der hochverdiente Universitätsprofessor und Geigenvirtuose Josef Sabaini (geb. 1949 in Wien) in einer kleinen Feier der Bruckner Privatuniversität emeritiert. Dies bedeutet freilich für den agilen Multi-Tasker nur die Versetzung in den „Un-Ruhestand“, denn er bleibt im Musikleben aktiv und wird sich außerdem künftig in der Bruckner-Uni für die Entwicklung einer Streicherschule engagieren.



Im Bild (v.li.): Waltraud Sabaini, em. Prof. Josef Sabaini, Rektorin Univ. Prof. Dr. Ursula Brandstätter und Vizerektor Univ. Prof. Thomas Kerbl

Foto: Anton Bruckner Privatuniversität

Ein prägendes Kennzeichen der Karriere Sabainis ist, so scheint es, seit Jahrzehnten das Moment der Gleichzeitigkeit, das ihn seit seiner Abschlussprüfung am Brucknerkonservatorium (1968) stets begleitete. Denn ab 1968 setzte er seine Studien in Wien bei Exzellenzen wie Ricardo Odnoposoff und Franz Samohyl fort, obwohl er bereits ab 1971 beim Bruckner Orchester als Konzertmeister fungierte – als einer der jüngsten übrigens, die dieses Ensemble jemals führten. Zusätzlich spielte er am 1. Pult des ORF-Kammerorchesters und geigte im „Sabaini-Duo“ und im „Mozart-Trio“ auf.

Zwei Jahre bevor er sein Engagement im Bruckner Orchester beendete, studierte er bei Max Rostal in Bern, um sich 1981 bis 1983 in den USA an der Universität von Cincinnati bei Jens Ellermann und Walter Levin zusätzlichen Feinschliff zu holen. Damit nicht genug, fand er noch Zeit, am Aspen Music Festival neben Kapazitäten wie Perlman und Zukerman mitzuwirken.

Ein Intermezzo an den Musikschulen Wels und Linz führte ihn schließlich 1985 zur Geigenprofessur am „Konsi“, dessen 2004 vollendeten Umbau zur Privatuniversität er als Universitätsprofessor der ersten Stunde erlebte. Bis 2009 stand er dort dem Institut für Saiteninstrumente als Direktor und Fachgruppenvorstand vor.

Freilich: von 1984 bis 1992 reiste er als Mitglied und zeitweiliger Solist der „Festival Strings Lucerne“ unter Rudolf Baumgartner rund um die Musik-Welt, gründete und leitete 1986 in Linz das Kammerorchester „Harmonices Mundi“, und wandelte es 1991 in das Sinfonie-Orchester „Philharmonices Mundi“ um. Die lebhaftige Konzerttätigkeit der „Harmonices“ im In- und Ausland wurde von prominenten Solisten wie Maurice Andre, Igor Oistrach, Wolfgang Schulz und Sängerinnen wie Barbara Bonney und Elisabeth Kulman begleitet. 2005 bis 2007 unternahm Sabaini mit seinen „Philharmonices“ mehrere Konzertreisen nach China, wo er seit 2010 sein Können in Meisterkursen demonstriert.

Als Unterrichtender verzeichnete der Vielbeschäftigte regen Zulauf: zeitweise betreute er bis zu 38 Studierende; viele davon haben ihren Weg gemacht – allein fünf agieren im

Bruckner Orchester. Derlei Statistiken sieht Sabaini entspannt: Er ist geneigt, seine pädagogischen Leistungen weniger an Orchesterstellen zu messen als „an unmittelbaren, auch atmosphärischen Lernerfolgen“.

Bei den Festival Strings habe er oft Lust zu Dirigieren verspürt, wozu der Keim wohl schon in den Siebzigern gelegt wurde: 20 Minuten unter Karajan zu spielen, bezeichnet der sensible Violinist als eine seiner Sternstunden: Denn Karajan konnte auch mit minimaler Gestik intensive Empfindungen zu spontaner Musik formen. „Empfindungen bewegen“ gilt dem Dirigenten und Geiger Sabaini als künstlerisches Credo, das er noch lange auszuleben gedenkt. In – seltenen – ruhigen Zeiten folgt er einer anderen Leidenschaft: Dem Sammeln von Musikalien, Erstausgaben, speziellen analogen Tonträgern und –Geräten .... Das Multi-Task-Talent wird immer neue Wünsche und Ziele finden.



## EIN STÜCK HIMMEL – DAS LORCHER ZEITFENSTER

Ein Schritt – ein Menschenleben

Elisabeth Leitner

**EIN SCHWARZES GRANITBAND** durchsetzt mit Messingkugeln – und das 18 Meter lang – setzt nun einen gestalterischen Schwerpunkt am Vorplatz der Basilika St. Laurenz in Enns. Das Lorcher Zeitfenster stellt einen Himmelausschnitt dar, der die Geschichte der Basilika widerspiegelt. Rechtzeitig zum Beginn der Landesausstellung in Enns konnte die Zeitleiste von Bildhauer Arnold Reinthaler fertiggestellt werden. Ein Schritt entspricht einem Menschenleben.

Früher nahm Ilse Mayerhofer zu ihren Kirchenführungen in der Basilika St. Laurenz ein langes Seil mit, legte es auf den Boden und markierte mit Steinen wichtige historische Ereignisse. Das war ganz schön aufwändig, half aber Kindern und Jugendlichen Geschichte begreifbar zu machen. Mit der Idee einer gestalteten Zeitleiste trat Pfarrer Harald Prinz im Zuge der Renovierungsarbeiten der Basilika St. Laurenz vor fast zwei Jahren an das Kunstreferat der Diözese Linz heran und bat um Tipps zur Umsetzung, bekommen hat er einen Bildhauer: Arnold Reinthaler. Der Künstler ist in Wels geboren, lebt und arbeitet in Wien. Reinthaler entwickelte für den Vorplatz der Basilika eine Zeitleiste aus Granit und Messingkugeln. Diese macht Geschichte nun begehbar und ist in 17 Abschnitte gegliedert.

„Wenn sie von der Gegenwart in die Vergangenheit gehen – ein Schritt entspricht etwa einem durchschnittlichen Menschenleben –, dann sind es 16 Meter bis zur Geburt Christi. Wenn Sie allerdings bei der Geburtsstunde der ersten Dinosaurier dabei sein möchten, müssen Sie schon bis Moskau wandern“, beschreibt Arnold Reinthaler die Idee seines gestalteten Zeitstreifens. Er hat zur Darstellung vergangener Ereignisse Metallkugeln gewählt, die in schwarzem Granit festgeschrieben sind. Die letzten Meter sind leer. Reinthaler wollte damit auch begehbar machen, was noch offen ist und in der Zukunft liegt.

Nicht in erster Linie Weltgeschichte, sondern Kirchengeschichte und Daten, die für Enns bedeutsam sind, sind hier in Form von 52 kleinen und 12 großen Kugeln sichtbar. Wie Himmelskörper, Monde, Planeten bewegen sie sich auf einer geraden Linie und zeigen historische Eckpunkte an: den Märtyrertod des Hl. Florian 304 nach Christus, den dreitägigen Besuch von Karl dem Großen um 800 nach Christus, den ersten Taufeintrag von Mathias, dem Sohn des Stadtmüllers, der 1618 getauft und ins Taufbuch eingetragen wurde und mit Blick auf die Gegenwart: das Jahr 2010, als der erste Laie Harald Prinz de facto die Pfarrleitung übernahm. Arnold Reinthaler hebt eine

kleine Kugel, die das Jahr 1782 markiert, besonders hervor. „Sie verweist auf die einfache Pflegerin Maria Anna Eggerin zu Enns, die in diesem Jahr stirbt. Diese kleine Kugel kreist um einen, weit in der Vergangenheit liegenden, etwas größeren Planeten, nämlich dem der ersten christlichen Gottesdienste ca. 350 nach Christus.“ Gemeinde und Liturgie hängen zusammen. Reinthaler war zudem wichtig, Ereignisse von einfachen Gemeindegliedern miteinzubeziehen.

Spannend findet er, wie die Gemeinde mit der Zeitleiste in Zukunft umgehen wird. Sie ist für ihn ein Spiegelbild der Gemeinde. „Die Mes-



Die künstlerische Gestaltung ist zugleich begehbare Kirchengeschichte.

Foto: Huemer

singkugeln nehmen im Lauf der Zeit eine schwarze Patina an. Werden die Kugeln aufpoliert und von einzelnen Gemeindegliedern zum Leuchten gebracht, so zeugt das von einem wachen Gemeindeleben. Ansonsten werden sich die Himmelskörper zusehends verdunkeln,“ erklärt Reinthaler. Im Zuge der Landesausstellung in Enns kann nun die renovierte Basilika mit einer neu konzipierten Ausstellung in der Unterkirche und dem neu gestalteten Vorplatz besucht werden. Die Pfarre bietet dazu laufend eigene Führungen an.

### Information:

[www.stlaurenz.com](http://www.stlaurenz.com)

## BRUNNEN DER KUNST, DES LEBENS UND DER FREUDE

Sandra Galatz

**SIE SIND PRÄGEND FÜR EIN STADTBILD** und erfreuen da und dort auch durstige Wanderer am Wegesrand: Brunnen. Ihnen wird oft Mystisches nachgesagt, sie dienen als Kultorte und finden sich auch in der Nähe von Wallfahrtsorten. Ihre Funktion als reine Wasserspender aber hat sich gewandelt. Brunnen ziehen heute vielmehr Touristen und Neugierige an, die neben dem Brunnen verweilen oder auch an seiner Geschichte oder Ursprungslegende interessiert sind.

Der Dorfbrunnen galt jahrhundertlang als der Pulsschlag einer Gemeinde, holte man hier doch das lebensnotwendige Trink- und Brauchwasser. Er diente auch als Ort der Kommunikation, sein Wasser half – zumindest in bescheidenem Maße – auch bei Bränden und er gilt heute da und dort als sagenumwoben. Ein Brunnen zeugt aber auch in seiner Ausformung vom Stolz des Bürgertums – wie etwa der Salzträgerbrunnen in Gmunden. Dieser steht am malerischen Rinnholzplatz, der an ein Stück Stadtgeschichte erinnert, als die einst reiche Traunseestadt Sitz des Salzamtmannes war. Der Brunnen am Rinnholzplatz, ein von bunten Häusern umrahmtes Ensemble und einstiger Viehhandelsplatz, wurde von der „Gmundner Keramikmanufaktur“ angefertigt.



Salzträgerbrunnen in Gmunden

graphisch wird sie deshalb auch oft mit Wanderstab und Schuhen in der Hand tragend dargestellt.

Das radonhaltige Heilwasser soll schon vor Jahrhunderten Menschen geheilt haben. Durch den Bau des Kurzentrums erlangte das Hedwigsbründl wieder an Bedeutung, und man hat auch vor einigen Jahren eine

moderne Kapelle als Ruhe- und Andachtsstätte samt kleinem Ausstellungsraum errichtet, durch die das Hedwigsbründlwasser fließt.

Auch ein Ritual in Zusammenhang mit Brunnen hat sich etabliert: Gerne werfen wir Münzen an besonderen Orten ins Brunnenwasser. Beim Trevi-Brunnen in Rom etwa soll die versenkte Münze einen neuerlichen Besuch sichern – wohl auch zum Gefallen der örtlichen Tourismusabteilung,

die aber auch jährlich einen Betrag in Millionenhöhe aus den Brunnenmünzen karitativ verwendet. Von Münzopfern in heiligen Quellen als Danksagung ist in der Geschichte oft die Rede. Heute ist wohl das Münze-in-den-Brunnen-Werfen ein reiner Nachahmungseffekt: Sieht man Glücksmünzen am Brunnengrund liegen, egal in welchem Land und ob in der barocken Fontäne eines Schlossgartens oder in einem unzugänglichen Lichtschacht einer Ruine, so möchte man auch seine eigene Münze darin versenken ...

Der Blick fällt dabei auf die Figur des Salzträgers, der in buntem Gewand einen Salzstock schultert. Zur vorigen Jahrhundertwende hielt man es für angebracht, diesem für die Stadt einst so wichtigen Berufsstand ein Denkmal zu setzen. Der Bildhauer Ernst Kubiena entwarf den Brunnen, und der Gmundner Anton Gerhart, der 1944 verstarb, setzte die Keramikarbeit um. Einer der letzten überlebenden Salzträger stand dem Künstler in originaler Arbeitskleidung und charakteristischer Haltung Modell. Die Figur soll schon vor dem ersten Weltkrieg entstanden sein,

Sagenumwobene Quellen und Brunnen finden sich an etlichen Orten, wie etwa auch in Bad Zell. Der Legende nach rastete die Heilige Hedwig von Schlesien, die im 12. Jahrhundert geboren wurde, auf ihrer Wallfahrt nach Rom an genau jener Stelle, wo heute das „Hedwigsbründl“ entspringt. Hedwig soll gelobt haben, barfuß in die ewige Stadt zu gehen und trug ihre Schuhe in der Hand. Diese sollen plötzlich Löcher bekommen haben, als sie in Bad Zell rastete. Daraufhin sei die Quelle entsprungen. Ikon-

Foto: Galatz

# gehört gesehen

## LIEBE: GETANZT, GESPIELT, GEDACHT

Paul Stepanek

**WER WÜSSTE NICHT**, welches Spektrum an dramatischen Kräften „Liebe“ in ihren unendlich vielen Erscheinungsformen freisetzen kann? Deshalb ist sie ja von jeher die dominante Schwester der „Bühne“. Aber auch liebevolle Zuwendung und Gedanken zählen zu ihrem Themenfächer, der sich im Bühnen- und Konzertleben des März ausgebreitet hat.



Spektakulärster Liebes-Mythos: Romeo und Julia

Foto: Dieter Wischanski

Shakespeares „Romeo und Julia“, der spektakulärste Liebes-Mythos überhaupt, forderte Mei Hong Lin zur Schöpfung eines außergewöhnlichen Balletts heraus, das am 23. März im Musiktheater Premiere hatte. Irritierend und faszinierend zugleich: Neben dem beispielhaften Liebespaar und seinem Gegenstück, das den Familienhass verkörpert, agieren weitere 8 Paare des Corps de Ballett als Facetten der Bandbreite zwischen Liebe und Hass. Die Botschaft: Jede und Jeder ist Romeo und Julia und vertanzte individuell das komplexe Phänomen „Liebe.“ Dementsprechend stilistisch divers auch Serge Webers Musik vom Band, stark imaginativ das plakative Bühnenbild Dirk Hofackers.

Der Vortag brachte die deutschsprachige Erstaufführung des Musicals „Jane Eyre“ von Paul Gordon nach C. Brontë im „Gmundner Musical-Frühling“, der in der Traunseestadt überaus erfolgreich Wurzeln schlägt. Auch diesmal hat Musical-Chef Mar-

kus Olzinger (Regie und Bühnenbild) gemeinsam mit Dirigent Caspar Richter eine Inszenierung erarbeitet, die der Versuchung einer romantischen Kitsch-Orgie erfolgreich entgegentritt und das zentrale Liebespaar Jane (Elisabeth Sikora) und Rochester (Yngve Gasoy-Romdal) stimmlich wie darstellerisch überzeugend durch die an Fähnrisen reiche Liebesgeschichte führt.

Ein liebevolles Gedenken an den von den Nazis ermordeten Komponisten Hans Krasa führte die Premiere seiner Kinderoper „Brundibar“ am 31. März im Linzer Musiktheater mit sich. Das im KZ Terezin (Theresienstadt) uraufgeführte und dort mehrmals wiederholte Werk wurde in Linz von Intendant Schneider ideenreich inszeniert und vom Kinder- und Jugendchor des Landestheaters mit Begleitung von solistisch agierenden Kräften des Bruckner Orchesters eindrucksvoll gespielt: als Gleichnis zwischen Tragödie und Fabel, das kindliche Solidarität über bössartige Präpotenz triumphieren lässt.

Auch echte und herbeigeholte Jubiläen können Zeichen liebevoller Zuwendung sein: So das veritable Festkonzert zu Fridolin Dallingers 85. Geburtstag, vom „Brucknerhaus Ensemble“ Heinz Haunolds am 7. März mit perfekter Eleganz und großer Empathie einem von nah und fern ins Brucknerhaus angereisten Publikum präsentiert. In wechselnder Besetzung brachte das Ensemble variantenreiche Kompositionskunst Dallingers mit Beispielen aus 5 Jahrzehnten, darunter eine Uraufführung, zu charmanter und überzeugender Geltung.

Ein Jubiläum mit Augenzwinkern – nämlich J.S. Bachs 333. Geburtstag – bot den Anlass, die Flötenkunst eines der legendären Kujken-Brüder in der traditionsreichsten Reihe der „Landeskonzerte“, der „Alten Musik im Schloss“, am 21. März im Linzer Schlossmuseum zu demonstrieren: Barthold Kujken, adäquat am Cembalo begleitet von Ewald Demeyere, spielte auf Traversflöten virtuos und ganz im Sinne der Aufführungspraxis Werke des „Jubilars“ sowie von Wilhelm F. Bach und Carl Philipp E. Bach.



Kinderoper „Brundibar“ im Musiktheater.

Foto: Petra Moser

## EINE GROSSE BANDBREITE

Christian Hanna

**WEISEN DIE NOVITÄTEN** der letzten Wochen an den Linzer Theatern auf. Von brutal und blutrünstig bis poetisch und bezaubernd, von Komödie bis Kinderbuchklassiker reicht das Angebot.

Inhaltlich von außergewöhnlicher Brutalität erweist sich der Shakespearekommentar Anatomie Titus/Fall of Rome von Heiner Müller nach der selten gespielten, frühen Tragödie Titus Andronicus nach dem Vorbild römischer Dramen. So ungeheuer viel Inhalt, so enorm viel Blutvergießen sind in diese gekürzte, aktualisiert übersetzte Fassung gepackt, dass man trotz der packenden, atemlosen Inszenierung Stephan Suschkes zwischendurch kurzzeitig abschalten muss. Ungeheuer intensiv sind viele der darstellerischen Leistungen, vor allem von Christian Higer in der Titelrolle, von Theresa Palfi als geschändeter und verhöhnter Tochter Lavinia, Christian Taubenheim als diabolischer Sklave Aaron und Ines Schiller als rächender Furie, deren starkes Zischen allerdings schwer erträglich ist.

Als außergewöhnliches Theaterprojekt erwies sich die szenische Lesung 1938 – Weg von Linz mit Bettina Buchholz und ihren beiden Töchtern Helene und Hannah im Theater Tribüne, eingerichtet und inszeniert von Johannes Neuhauser. Die Lebenserinnerungen der gebürtigen Linzerin Ilse Mass werden so schlüssig von den Kindheitstagen über die Zeit in Shanghai bis zur endgültigen Heimat Israel präsentiert; gültig, ohne Betroffenheitsgestus, melancholisch, doch ohne Bitterkeit und Schwermut. Dieses Portrait der lebensbehaltenden Autorin beeindruckt tief.



Christian Higer und Ines Schiller in „Anatomie Titus/Fall of Rome“

Foto: Christian Brachwitz

Passend dazu zeigt das Theater Tribüne als aktuelle Eigenproduktion Casablanca, das bekannte Liebesmelodram nach dem gleichnamigen Filmklassiker. Cornelia Metschitzers Bearbeitung und Inszenierung vermag das Flair des Films auf die Bühne zu transportieren. In großer atmosphärischer Dichte – man meint geradezu die marokkanische Hitze zu spüren – erzählt das kleine Ensemble Kristin Henkel, Paula Kühn, Alexander Lughofer, Rudi Mülleher und Samuel Pock unpräzise die bekannte Geschichte: poetisch und leicht, berührend und ironisch, melancholisch und spannend, doch nie den bedrohlichen Hintergrund vergessen lassend. Ein beglückender Theaterabend!

Der Theaterfrühling Traun wird von einem neuen Team bespielt. Die österreichische Erstaufführung der

französischen Komödie Hundswetter, in der starker Dauerregen drei Frauen ins Hinterzimmer eines Cafés treibt, von Brigitte Buc, die allerdings zuvor schon in Wien zu sehen war, bietet in der Regie von Erich Martin Wolf hintergründige Unterhaltung in witzigen Dialogen, die die beiden Linzer Leila Müller und Konrad Lusenberger endlich (wieder) nach Linz führt.

Als Figurentheater mit sieben lebensgroßen Figuren und vier SchauspielernInnen zeigt das Theater Tabor den Klassiker Ronja Räubertochter von Astrid Lindgren. Die schönen, ausdrucksstarken Puppen und Sabine Cap, Velizar Lytvynets, Beate Schnabel und Eva Stockinger als Stimmen dahinter beeindruckten das junge Publikum; der zufällig wirkende Licht- und Toneinsatz trüben aber leider den Gesamteindruck.



## DIE LETZTEN ZEUGEN

„ES IST DIE LETZTE CHANCE, mit Menschen zu sprechen, die diese Zeit noch erlebt haben“, sagt Thomas Hackl (55). Der Filmemacher aus Kirchberg-Thening hat die Doku „In Linz begann's“ gedreht, in der sich Zeitzeugen an den Anschluss Österreichs im Jahr 1938 erinnern. Ein bewegendes Zeitdokument, das wertvolle Einblicke in das Leben der Menschen von damals gibt.

Von den elf Zeitzeugen – vier Frauen und sieben Männer im Alter zwischen 90 und 99 Jahren –, mit denen Hackl gesprochen hat, haben neun den Einmarsch am Braunauer oder Linzer Hauptplatz am 12. März 1938 miterlebt. Der Jubel sei groß gewesen, heißt es einhellig. Die lebhaft vorhandenen Erinnerungen alternieren mit historischen Filmaufnahmen: riesige Aufgebote an Soldaten – 65.000 Mann zu Fuß, zu Pferd und im Panzer –, Hitler im offenen Wagen inmitten von begeisterten Landsleuten, dann unterernährte Kinder, Menschen in Armut und Elend. Ein Zeitzeuge erinnert sich, dass

**... die persönlichen Erinnerungen sind es, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen ...**

in den Dreißigerjahren dauerhaft arbeitslos gewesen seien. Als Städter habe man hamstern gehen müssen, erzählt eine Dame, und sei froh gewesen, bei einem reichen Bauern auch nur einen Krautkopf geschenkt zu bekommen. Viele verbänden Hoffnung auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft mit dem Anschluss. Hitler habe sich, überwältigt vom begeisterten Empfang, erst in seiner alten Heimat dazu entschlossen, Österreich komplett von der Landkarte zu löschen, klingt durch. Schon vor dem Einmarsch wurde offener Antisemitismus gezeigt, setzten „wilde“ Arisierungen ein. Da konnte es vorkommen, dass man sich beim jüdischen Nachbarn einfach bedient

hat. Juden und politisch Andersdenkende wurden verhaftet. Viele verschwanden für immer.

Thomas Hackl versucht, die „ganze Geschichte zu hören“, sie von allen Seiten zu beleuchten. „Gerade die persönlichen Erinnerungen sind es, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen“, ist der Filmemacher und Fotograf überzeugt, der auch schon Filme über die jüdischstämmigen Fotografen Erich Lessing, Lisl Steiner und Wolf Suschitzky gedreht und mit der BBC für eine Doku über das Grüne Band zusammengearbeitet hat. Die Berichte der Zeitzeugen und

spannendes, teils wenig bekanntes Archivmaterial ergänzen im Film Kommentare von Historikern. Man müsse sich einen Gesamteindruck verschaffen, ist Hackl überzeugt, der nicht akzeptieren will, dass Menschen, die keine Schuld tragen, heute noch Angst haben, in ein falsches Licht zu geraten, wenn sie über diese Zeit sprechen. Aus rund 100 Stunden Material hat er mit Kamerafrau Martina Hechenberger in Kooperation mit dem ORF eine 45-minütige Doku gestaltet, die bei der Ausstrahlung im März eine beachtliche Zuschauerzahl erreichen konnte. Im Linzer Schlossmuseum ist im Rahmen der Schau „Zwischen den Kriegen“ ausführlich Filmmaterial aus Hackls aktueller Arbeit zu sehen.

Melanie Wagenhofer



Menschenmasse am Linzer Hauptplatz, 12. März 1938  
Foto: Sammlung Thomas Hackl



Titelbild „In Linz begann's“  
Foto: Sammlung Thomas Hackl Film-MinaPictures



Setfoto mit Thomas Hackl und Martina Hechenberger im Nordico Stadtmuseum Linz.  
Foto: Sammlung Thomas Hackl

## AUF DEN SPUREN DER WÖRTER UND DES LEBENS



Tassatti und Schulz-Dragoman nach einer Lesung aus den Wörterspuren 2017  
Foto: Part



Hubertus Chaim Tassatti, Bildmitte, und Nico Schulz-Dragoman, rechts, bei einer Lesung in Salzburg  
Foto: Part

Hubertus Chaim Tassatti, der in Linz und Salzburg lebt, gibt heuer zum 10. Mal in Folge die „Wörterspuren“ heraus. Mit durchaus lesenswerten Texten und sehenswerten Bildern. „Da ich schon sehr früh damit begann, Anthologien bzw. Gemeinschaftswerke herauszugeben, wurde die Idee der Wörterspuren geboren“, so Tassatti, der 1977 geboren wurde, 1992 zu schreiben begann und 1996 mit den ersten Lesungen startete. Er hat schon einige Bücher veröffentlicht, darunter „Die Prozession“, „Arschlochblues“, „Zweiklang“, „Dazwischen nur leben“, „117 Gedichte“ sowie „Traumschaukel und Totentanz“.

**Jubiläumsausgabe.** Die in limitierter Auflage erscheinenden „Wörterspuren“ waren 2009 zum ersten Mal zu finden. Seitdem publizierten darin Jahr für Jahr Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, Italien, Holland, Polen, Deutschland und Österreich. Im September / Oktober wird mit den „Wörterspuren 2018“ das Zehn-Jahre-Jubiläum gefeiert.

**International.** „Ziel war es auch immer, in jeder Ausgabe zweisprachige

Texte zu veröffentlichen“, erläutert Tassatti. In der jüngsten Ausgabe trifft dies auf die Lyrik der in Sibiu, Rumänien, geborenen und in Schärding am Inn lebenden Dichterin und Malerin Nico Schulz-Dragoman zu. Ihre literarisch hochwertigen Gedichte, die eine originäre Bildwelt und ein unverwechselbarer Klang auszeichnen, gehen unter die Haut. Sie weiß, was chronische Krankheit und unendliches Leid bedeuten. Das beweisen etwa Zeilen wie diese im Gedicht „Flucht ohne Ende“: „Zum Leben ist es zu spät jetzt, / zum Sterben ist es auch zu spät. / Ein Kreuz wächst mit Kadavern, / die schreien im Dunkeln.“

Die „Wörterspuren“ sowie weitere von Hubertus Chaim Tassatti publizierte Texte können unter [ossaria@gmx.at](mailto:ossaria@gmx.at) bestellt werden.

Matthias Part

## [Filmtipp] – DER BUCHLADEN DER FLORENCE GREEN

Astrid Windner



Foto: Polyfilm Verleih

Ende der 1950er beschließt die junge Witwe Florence Green (Emily Mortimer) einen lang gehegten Traum zu verwirklichen: Sie eröffnet in dem verschlafenen englischen Küstenort Hardborough eine Buchhandlung. Trotz einiger Widerstände hat sie Erfolg und rasch finden auch progressive, polarisierende literarische Werke bei den Dorfbewohnern Anklang. Vor allem der seit langem zurückgezogen lebende Mr. Brundish (Bill Nighy) findet Gefallen am neuen Buchladen und dessen Besitzerin. Die sanfte Kulturrevolution bleibt aber nicht un-

bemerkt: Die alteingesessene graue Eminenz Violet Gamart (Patricia Clarkson) befürchtet einen Kontrollverlust in ihrem Heimatdorf und steht den radikalen Veränderungen mit Argwohn gegenüber. Mit aller Macht versucht sie Florence Steine in den Weg zu legen und die beiden Frauen beginnen eine Auseinandersetzung über Moderne und Konvention. Der Film nach dem Roman „Der Buchladen“ von Penelope Fitzgerald „zelebriert die Liebe zur Literatur“.

Mehr Informationen: [www.moviemento.at](http://www.moviemento.at)



# KULTUR notizen

## WAGNERS SCHLUSSPUNKT THEATER AN DER ARBEIT

Heidelinde Leutgöb und Alfred Rauch muss man hierblatts wohl nicht extra vorstellen. Weil aber die von ihnen gegründete Theatergruppe *theater@work* gerade ins 20. Jahr ihres Bestehens geht, darf einmal der Fokus auf eine Truppe gerichtet werden, die dem hiesigen Kulturleben seit zwei Jahrzehnten anspruchsvolles Theater an originellen Spielorten zuführt.

Alles begann an der Grenzlandbühne Leopoldschlag. Gemeinsam mit dem umtriebigen örtlichen Theaterverein wurden fünf Sommer lang Auftragsstücke heimischer Autoren wie Friedrich Ch. Zauner, Walter Kohl oder Thomas Baum uraufgeführt. Das Wagnis, Nationalsozialismus, Alkoholismus oder Homosexualität im nördlichsten Mühlviertel zu thematisieren, wurde mit großartigen Auslastungszahlen und bundesweitem Presse-Echo belohnt - und mit dem Bühnenkunstpreis des Landes Oberösterreich 2002.

Als man dann begann, Stücke an wechselnden, theater-fernen Orten in Linz zu produzieren, fiel bald auf, dass die jeweiligen Spielstätten unmittelbar nach der letzten Vorstellung der Abrissbirne zum Opfer fielen: Sowohl das seinerzeitige UKH an der Blumau (2005) als auch der alte Arbeiterkammer-Saal (2006) beendeten ihr Dasein nach dem Motto „theater@work sehen und sterben“. [Obacht, die nächste Premiere findet im Wissensturm statt...]

Die unbequemen Stoffe gingen Produzent Rauch und Regisseurin Leutgöb auch in Linz nicht aus. Das Krebs-Drama *WIT* fand in einer zutiefst berührenden, aber niemals kit-

schigen Interpretation im Alten UKH seinen perfekten Rahmen, und *komA* von Volker Schmidt erschütterte im BRG Fadingerstrasse unter Gast-Regisseur John F. Kutil mit dem bis heute aktuellen Thema amok-laufender Schüler.

Dazwischen erfand Autor Herry Mason mit *HEISSE EISEN* das Genre der Sozial-Komödie. 12.000 Zuschauer\_innen an 32 Abenden beweisen, dass sich auch ernste Themen wie Arbeitslosigkeit dank virtuoser Leichtigkeit breitenwirksam verhandeln lassen. Schließlich gelang 2016 das Kunststück, die Österreichische Erstaufführung von Ferdinand von Schirachs *TERROR* nach Linz zu holen, was in 50 umjubelten Vorstellungen in ganz Österreich mündete.

Ganz nebenbei beschert uns *theater@work* regelmäßige Wiedersehen mit rar gewordenen local heroes. Waren es in Leopoldschlag noch Herbert und Eike Baum, Jens Peter Brose oder Ferry Öllinger, so ist ab 9. Mai im Linzer Wissensturm das in Würde jung gebliebene Quintett Birgit Zamulo, Helmut Fröhlich, Ingrid Höllner, Daniel Pascal sowie Alfred Rauch höchstselbst dabei zu erleben, wie es in *BLÜENTRÄUME* von Lutz Hübner nach spätem Partnerglück sucht, indem es den VHS-Kurs „Flirten für die Generation 55+“ besucht. Wenn das kein Theaterfest wird!

Möge das Team von *theater@work* auch mit 75+ noch aktiv sein.

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene („Die zebras“, „Die Mädchen“, „Die Niederträchtigen“)

Foto: Winkler



13./XXIV

für die existenz des menschen  
fehlt jedweder beleg

er ist die hauptfigur zahlreicher  
schauergeschichten und als  
mittelpunkt des kulturkreises

mangelhaft tabuisiert · nichts zuhauf  
er ist das tier mit beiden beinen  
stelle des schattens

der sage nach eine meskalingeburt  
aus dem flaschenhals des vaters  
soll er in pflanzenlosen großstädten  
wie eine munie zerfallen  
der sage nach eine koalabär-variation  
soll er atlanten der demut, regelwerke

und im toten zustand leicht  
wie eine feder sein

Aus: Für die Existenz von Lyrik fehlt jedweder Beleg.  
(54stories) <https://54stories.de/>

Stephan Roiss, 1983 in Linz geboren, Studium (Kunstwissenschaft und Philosophie) an der KTU Linz, lebt und arbeitet in Linz als Autor, Musiker (Bands: Fang den Berg, Äffchen & Craigs, et al.), Journalist und Radiomacher (Radio FRO). [Stand: IX/14]

Fotos (2): Reinhard Winkler

Katze

Du möchtest ein Tiger sein. Ich sage, du bist ein weißer Plüschhase. Ich weiß, man soll selbst bestimmen dürfen, was man sein möchte.

Du bist also eine streunende Katze und ich bin ein singender Brüllaffe. Deshalb darfst du in der Früh über dich klettern, an dir nagen und seltsame Geräusche in deine Ohren raunen. Deshalb darfst du spät nachts aufkreuzen, immer wieder nach Bier und Rauch stinken.

in „Gestern Nacht geträumt, mit dir zu schlafen“ (Rampe 2/17)

Marie Luise Lehner, geboren 1995, lebt in Wien und Linz. Studium am Institut für Sprachkunst der Universität für angewandte Kunst und Drehbuch an der Filmakademie Wien. Schreibt Theaterstücke und Prosa.



BRANDKLASSE A

brenne für  
das i im berühren

warte auf das  
ö in löschen

in „manchmal passiert auch minutenlang gar nichts“ (berger 2015)

Judith Nika Pfeifer, 1975 geboren, aufgewachsen in Wien und Oberösterreich, freie Autorin, Kommunikations- und Sprachwissenschaftlerin, schreibt Lyrik, Prosa und szenische Texte, lebt in Wien und Berlin.

## RANDNOTIZ



Foto: Mayr-Kern

„Party, Kunst, sonst nix.“ Reicht ja auch, möchte man sagen. Die Sturm und Drang-Galerie mitten in der Altstadt von Linz belebt den Kunstbetrieb der Landeshauptstadt. Selbstbewusste Werbebotschaften inclusive. Nähere Informationen: <https://sturm-drang.at>

Elisabeth Mayr-Kern



**ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG**
**„Ghupft wia gsprunga – Heuschrecken und ihre Verwandten im Biologiezentrum“**
**Alles hüpf und singt!**

Für ein Jahr ziehen Heuschrecken und einige ihrer nahen Verwandten in die Terrarien der Ausstellungsfläche ins Biologiezentrum Linz ein. Wandelnde Blätter und verschiedene Stabheuschrecken gibt es zu entdecken. Ihre hervorragende Tarnung zeigt sich nicht nur in ihrer Gestalt, sondern auch ihre Bewegungen erinnern an Ästchen im Wind. Vielleicht schreitet eine Stabheuschrecke bei einer Führung Ihren Arm entlang? Oder lassen Sie sich von der Gottesanbeterin beim Fangen der Beute erschrecken?

Fangheuschrecken wie die „Wandelnde Geige“ oder die „Afrikanische Riesengottesanbeterin“ überraschen die Beute mit einem blitzschnellen Zugriff ihrer Fangarme. Ein vergrößertes Heuschreckenmodell und ein Mikroskop machen Verborgenes sichtbar. So sehen Sie, wo die Heuschrecken ihre Gesänge erzeugen und wie die „Ohren“ dieser Insekten aussehen. Beim „Verhör“ singen verschiedene heimische Heuschreckenarten ihren typischen arteigenen Gesang. Finden Sie die richtigen Schrecken zu den richtigen Artnamen. Durch spielerisches, aktives Erkunden und informatives Lesen öffnet sich die Welt der Schrecken. Naturschutzrelevante Themen wie Ost-West- und Höhenverteilung der heimischen Heuschrecken, Heuschreckenarten als Bioindikatoren und der natürliche Schreckengarten werden ebenfalls aufbereitet. So manches Thema wird Sie jedoch noch überraschen!

Mit nur 16 Sprüngen wären Sie als Heuschrecke von der Straßenbahnhaltestelle Dornach in der Ausstellung „Ghupft wia gsprunga“ im Biologiezentrum Linz – doch egal auf welchem Weg oder wie Sie zu uns kommen, wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**18. Mai 2018 – 1. Mai 2019**
**ERÖFFNUNG**
**Do, 17. Mai 2018, 19 Uhr, Biologiezentrum Linz**
**FÜHRUNGEN**
**jeweils sonntags, 14 Uhr**

*Confused Grasshopper*
*Foto: M. Cole*
**ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNGEN**
**DONAUREISE. AUF DEN SPUREN VON INGE MORATH**

*Jessica Dimmock, O.T., aus der Serie „Untitled“, 2014*
*Foto: Jessica Dimmock*

Die Ausstellung „Donaureise“ präsentiert acht internationale Fotografinnen, die sich 2014 gemeinsam auf die Spuren ihres berühmten Vorbilds Inge Morath (1923-2002) begaben. Zwischen 1958 und 1994 unternahm die österreichische Pionierin der Dokumentarfotografie ausgedehnte Reisen auf und entlang der Donau. Gemeinsam reisten die Preisträgerinnen des Inge-Morath-Awards als Hommage an ihre große Wegbereiterin von der Quelle der Donau im Schwarzwald bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer: 34 Tage lang, über 2800 Kilometer, in 19 Städte. Unterwegs dokumentierten sie ihre persönliche Sicht auf die Menschen, Natur und das Leben entlang des Flusses. Entstanden sind dabei ganz unterschiedliche fotografische Positionen: dokumentarische, konzeptuelle, interaktive und abstrakte Fotografien, die ein facettenreiches Bild der Kulturregion Donau formen. Auf allen Zwischenstopps, darunter auch Linz, wurden in einem Truck, der zur mobilen Galerie umgebaut worden war, Donau-Fotografien von Inge Morath gezeigt.

**Künstler/innengespräch:**
**Do, 24. Mai 2018, 19 Uhr, Landesgalerie Linz**
**ROMAN SIGNER – GRÜNE LINIE**

Die Arbeit „Grüne Linie“ des Schweizer Künstlers Roman Signer (geb. 1938) wurde speziell für die Landesgalerie Linz konzipiert. Wasser spielt in seinen, auf eine Erweiterung des Skulpturbegriffs angelegten Projekten, häufig eine wesentliche Rolle. Immer wieder arbeitet er mit „Requisiten“ wie Stiefeln, Kajaks, Regenschirmen oder Fässern, die er aus dem Alltäglichen in den Bereich der Kunst transferiert.

Die Ausstellungen in der Landesgalerie Linz sind Teil von „DonauArt 2018“.

**Eröffnung beider Ausstellungen: Mi, 23. Mai 2018, 18.30 Uhr, Landesgalerie Linz**
**Ausstellungsdauer: 24. Mai – 2. September 2018**
**GEGEN DEN STROM – ALFRED KUBIN UND DAS ELEMENT WASSER**

Anlässlich des Projektes DonauArt werden im Kubin-Kabinett der Landesgalerie Linz Zeichnungen von Alfred Kubin zum Thema Wasser zu sehen sein. Die fundamentale Bedeutung von Wasser für den Menschen spiegelt


*Alfred Kubin, Überschwemmung, um 1912, Aquarell, Tusche auf Papier*
*Foto: Eberhard Spangenberg, München / Bildrecht, Wien, 2018*

sich in seinen Traumlandschaften und apokalyptischen Visionen wider. Bevölkerte Ufer oder Ruinen an Flüssen gehören zu den klassischen Elementen seiner Landschaften. Jenseits jeglicher Romantik befasst sich Kubin mit der Urangst der Menschen vor dem Wasser, die sich in das kollektive Unterbewusstsein eingeschrieben hat. Das Wasser als Barriere zwischen Leben und Tod und in seiner apokalyptischen Gewalt findet motivisch genauso Eingang in sein Werk, wie auch als Sinnbild des Weiblichen und des Erotischen in Darstellungen von Nixen, Sirenen oder Undinen, die zumeist für Männer Gefahr bedeuten. Im Wasser hausende Schlangen und Seegespenster bedrohen die Menschen ähnlich wie Überschwemmungen und Starkregen, die manch grauenerregendes Getier zum Vorschein bringen.

**Eröffnung: Mi, 23. Mai 2018, 18.30 Uhr, Kubin-Kabinett der Landesgalerie Linz**
**Ausstellungsdauer: 24. Mai – 16. September 2018**



## ERÖFFNUNG DER HERRINNENHALLE im Freilichtmuseum von Mitterkirchen

Das Freilichtmuseum von Mitterkirchen war in den letzten Jahren von einer Großbaustelle geprägt: errichtet wurde die sogenannte „Herrinnenhalle“, ein rekonstruierender Nachbau eines Großgebäudes der Hallstattzeit. Mit Wolfgang Lobisser war ein erfahrener Holzspezialist und Experimentalarchäologe verantwortlich für die Planung und



Errichtung, die fast ausschließlich mit authentischen Methoden und Werkzeugen durchgeführt wurde. Auch die verwendeten Holzarten – Eiche, Fichte und Lärche – entsprechen den Erkenntnissen über Hausbau in der älteren Eisenzeit. Mit diesem Großbau steht dem

Freilichtmuseum ab der diesjährigen Saison ein Ort für die wetterunabhängige Durchführung von Workshops sowie unterschiedlichste Veranstaltungen (Tagungen, Hochzeiten, Konzerte, usw.) zur Verfügung. Am 19. Mai wird die Halle im Rahmen eines Festaktes eröffnet.

www.keltendorf-mitterkirchen.at

www.medionemeton.at (Dokumentation der Errichtung)

**Sa, 19. Mai 2018, 16 Uhr, Freilichtmuseum Mitterkirchen**

## LINZ ERBLÜHT Erleben. Erfahren. Genießen

Wenn der Frühling in seiner ganzen Pracht seinen Höhepunkt erreicht, dann grünt und blüht es in der Linzer Innenstadt wie noch nie zuvor. Unter dem Motto „Linz erblüht – Erleben. Erfahren. Genießen“ bietet sich den Besuchern der Linzer Innenstadt am Freitag, 18. und Samstag, 19. Mai 2018 entlang der Landstraße ein breit gefächertes Programm zum Thema „Natur in der Stadt“.

Blumen und Blüten, Kräuter und Pflanzen, Düfte und Farben, Genuss und Lebensfreude vereinen sich zwei Tage lang in einem bunten Fest für die ganze Familie. Da gibt es Vieles zu entdecken, Neues zu erfahren und natürlich auch Köstliches zu genießen. Einen kleinen Vorgeschmack auf die aktuelle Ausstellung bietet auch das Biologiezentrum Linz mit ihrem Stand „Ghupft wa gsprunga – gschmeckt und gschlunga“. In unseren Breiten finden sich Insekten zwar noch nicht am alltäglichen Speiseplan, doch als Nahrung der Zukunft sind sie schon in aller Munde und an beiden Tagen bei „Linz erblüht“ zu verkosten!

**Fr, 18. und Sa, 19. Mai 2018, Landstraße Linz**



## ZEITENSPRÜNGE. Jugend Einst & Jetzt. 100 Jahre Oberösterreich

„Wir gingen hauptsächlich barfuß in die Schule, da wir nur ein Paar Schuhe hatten und dieses zog man nur zu besonderen Anlässen an. Wenn es in der Früh schon gereift hat, ging ich noch immer barfuß. Einen Schulbus hatten wir nicht.“

Dieser und andere Berichte vom Leben am Land verdeutlichen die explodierenden Entwicklungen im Leben eines Jugendlichen und Kindes der vergangenen 100 Jahre in Oberösterreich. Was läge daher näher, als dass sich die Jugend von heute selbst mit der Jugend von früher auseinandersetzt und somit die Fortschritte der vergangenen Jahrzehnte begreift. Die OÖ. Landjugend beschloss anlässlich des Gedenkjahres 2018 sich dieser Aufgabe zu stellen. Im gleichnamigen Projekt „Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt. 100 Jahre Oberösterreich“ konnten Großmütter und Großväter, Bekannte und Verwandte vergangener Generationen von Mitgliedern der Landjugend zu ihrem Alltag befragt werden.



Kinderreiche Familie in der Zwischenkriegszeit  
Bildrecht: Oö. Landesmuseum, Max Kissinger

Die Ergebnisse der Interviews mit ihren aussagekräftigen Zitaten zu Erlebnissen, Erfahrungen und Lebenserinnerungen vergangener Generationen bilden in der Ausstellung den Leitfaden.

In Kooperation mit der OÖ. Landjugend

**Eröffnung: So, 6. Mai 2018, 11 Uhr, Freilichtmuseum Sumerauerhof St. Florian**

**Ausstellungsdauer: 6. Mai – 28. Oktober 2018**

## MATINÉE „Zwischen den Zeiten“

Zum Ende der Ausstellung „Zwischen den Kriegen. Kunst in Oberösterreich 1918 – 1938“ setzt die Landesgalerie Linz ihre beliebte Reihe der Sonntagsmatineen fort. Nach einem Frühstück im stimmungsvollen Ambiente der Landesgalerie spielt das Akkordeon-Paar Yova Serkova & Andrej Serkov ihr Konzertprogramm. Es bewegt sich mit ihren klingenden Blasbalginstrumenten „Zwischen den Zeiten“ auf rein oberösterreichischen Klangböden. Musiken von Anton Bruckner paaren sie in ihrem Programm mit neuen Werken von Rudolf Jungwirth, Balduin Sulzer und Gunter Waldek.

Im Anschluss findet eine Führung durch die Ausstellung statt, die neben den künstlerischen Stilrichtungen der Zwischenkriegszeit auch die institutionellen Rahmenbedingungen, die diese politisch bewegte Zeit prägten, aufzeigt.

**Anmeldung:** T + 43 (0)732/7720-52200 oder PortierLg@landesmuseum.at

**So, 6. Mai 2018, 9.30 Uhr Frühstück, 11 Uhr Konzert, 12.30 Uhr Führung, Landesgalerie Linz**



Andrej Serkov und Yova Serkova

Fotos: Reinhard Winkler

## 11. EUROPAMEISTERSCHAFT der Präparatoren 2018 in Salzburg

Von 18. bis 25. Februar fanden in Salzburg die 11. Europameisterschaften der Präparatoren statt. Es war der bisher größte derartige, jemals in Europa veranstaltete Wettbewerb: 253 Teilnehmer aus 34 Ländern weltweit kamen nach Salzburg, um 351 Präparate bewerten zu lassen. Im Rahmen der Messe „Die Hohe Jagd und Fischerei“ waren die Exponate von 22. bis 25. Februar öffentlich zugänglich. Mit knapp 45.000 Besuchern verbuchte die Messe einen neuen Rekord, wobei eines der Zugpferde sicherlich die Ausstellung mit den meisterlichen Präparaten war.



Jungfernkranich, 1. Platz Vögel

Bildrecht: Oö. Landesmuseum

Organisatoren waren die Reed Exhibitions\* Messe Salzburg und die Organisation ETC\* (The European Taxidermy Championships) mit Unterstützung der WKO und einer Reihe von freiwilligen Helfern (vor allem österreichische Präparatoren), die von Mag. Stephan Weigl vom Biologiezentrum Linz koordiniert wurden. Er übernahm auch die Aufstellung und Präsentation der Präparate.



Juroren bei der Arbeit

Bildrecht: Oö. Landesmuseum

Der Hauptgrund an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen ist sicherlich den Wert der eigenen Arbeit im Vergleich mit der anderer einschätzen zu können. Aber auch die Bewertungen, die Gespräche mit den Juroren und das umfangreiche Seminar- und Workshop-Programm geben wertvolle Impulse. Die Ausstellung selbst bietet eine ergiebige Quelle an Inspiration und an den Messeständen von Firmen für Präparationsbedarf kann man sich mit den neuesten Produkten – von Glasaugen bis zu Tierkörperformen – eindecken. Natürlich darf auch die soziale Komponente nicht unterschätzt werden: Es macht einfach Spaß, Kollegen aus aller Welt zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen und gemütliche Abende zu verbringen. Gewinnt man dann auch einen der vielen Spezialpreise oder gar den Europameister-Titel, haben sich alle Mühen gelohnt.

S. Weigl

## TIER DES MONATS

### DIE FELDGRILLE *Gryllus campestris* LINNAEUS, 1758



Feldgrille *Gryllus campestris* LINNAEUS, 1758 zirpend vor der Nesthöhle.

Foto: H. Bellmann/Archiv Biologiezentrum Linz.

Sie ist unter den knapp 140 in Österreich vorkommenden Heuschreckenspezies wohl die bekannteste und wohl auch beliebteste Art, obwohl sie eigentlich nur selten zu sehen ist. Es ist ihr Gesang, besser gesagt jener der Männchen, der an sonnigen Tagen bis in die Nacht hauptsächlich in den Monaten Mai und Juni unser Ohr erreicht und als Symbol intakter Natur empfunden wird. Über 100 Meter weit ist das charakteristische Zirpen zu vernehmen, mit Erfolg werden damit die begehrten Weibchen angelockt, andere Gesänge dienen der Vertreibung von Artrivalen oder werden beim Begattungsakt erzeugt.

Zur Lauterzeugung, der sogenannten Stridulation, dienen die Vorderflügel, die mit Schrillzähnen, Lamellen und Strukturen zur Lautverstärkung gestaltet sind, für den Flug taugen die Flügel allerdings nicht, Feldgrillen beschränken sich meist auf ihr gutes Laufvermögen. Die Feldgrille ist ein wärmeliebender Europäer und auch in Nordwestafrika zu finden, sie ist ein Allesfresser, ernährt sich überwiegend von Blättern und Wurzeln, aber auch kleine Bodentiere und deren sterbliche Überreste werden nicht verschmäht.

Obwohl der Klimawandel der Feldgrille entgegenkommt, ist ihr Bestand durch die beständige Zerstörung ihres Lebensraumes, vorwiegend trockene, schütter bewachsene Böschungen und magere Wiesen, gefährdet. Man kann nur hoffen, dass auch Kinder kommender Generationen die Gelegenheit erhalten werden, mit Grashalmen die scheuen Tiere aus den selbstgegrabenen Erdhöhlen zu kitzeln, um sie nicht nur akustisch wahrzunehmen und dass das wohlklingende Gezirpe auch weiterhin den Sommer begleiten wird.

F. Gusenleitner





# HÖHEN RAUSCH

*Das  
andere  
Ufer*

**LINZ**

24.05. – 14.10.2018

Alexander Ponomarev / lumik2.com

**imöökulturquartier**

P.b.b. Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020  
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M  
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [05\\_2018](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2018/5 1](#)